Merseburger Tageblatt

Bezugspreis vom Haus durch unsere Austräger vierteljährl. M. 1,50, monatl. 50 Pf., durch die Post bezogen halbjährl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1,30 bezw. 45 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. Nachdr. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 108. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die 6gesp. Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für Ortsfremde, kleine Anzeigen, Haushalt und Familie bezw. 15 Pf. Die Entrichtung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird den Bezugern und Bezugern Anzeigen in Rechnung genommen. Schwieriger Satz wird entsprechend höher berechnet. — Reklamezeile 60 Pf. — Bilanzschriften und Tabellensatz extra berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 275. Mittwoch, den 22. November 1916. 156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Verordnung über Höchstpreise von Zwiebeln.
2. Verhütung von Eisenbahnunfällen.
3. Vertrieb von Postkarten.
4. Lotterie.
5. Lieferung von Lebensmitteln durch den Kreis-Einkauf.

Tageschronik

Der Reichskanzler beim Kaiser.

Griechenland soll die zentralmächtlichen Gesandten ausweisen.

Der Papst soll Rom verlassen wollen.

Bußtag.

Von Universitätsprofessor D. Alfred Uckeley, Königsberg.

Es gibt auch andere Teilungen unseres Volkes als nach den örtlichen Gesichtspunkten in Feldgraue draußen und Daheimgebliebene. Man kann auch nach inneren psychologischen Gesichtspunkten teilen, und die Gruppen, die sich dann ergeben, zeugen von viel, viel tiefer greifenden Unterschieden. Der Maßstab, nach dem die Leute sich so oder so gruppieren, wäre dann die Frage danach, ob einer diese große Zeit „innerlich" mit erlebt habe, oder nicht. Es würde dann zu beachten sein, ob er die großen persönlichkeitshebenden, charakterentwickelnden Faktoren, die diese unsere Gegenwart uns nahelegt, in sich aufzunehmen und zu verarbeiten verstanden hat, oder ob er sie gar nicht in ihrer Tiefe und Größe wahrgenommen, vielleicht auch ihre reinigende und läuternde Kraft bewußt abgelehnt hat. Die dadurch entstehende Scheidelinie geht sowohl in dem Heimatgebiet als auch in den Lagern an den Fronten hindurch; überall gibt es Leute, die durch den Krieg innerlich gehoben und bereichert wurden, und solche, an denen nichts derartiges zu spüren ist.

Die Kirche feiert Landes-Buß- und Bettag heute, um das ganze Volk auf dieses Scheidungsprinzip aufmerksam zu machen und um zur richtigen Selbstbeurteilung aufzufordern, die dann zur stillen Selbstanklage und zu inneren Lebensrevisionen, zu neuen Entschlüssen führen kann.

Die Kreise der „Kriegsgewinner" stehen da voran... Leute, deren Beruf und Geschäft, sei es ohne ihren Willen, sei es auf geschickte Berechnung hin, ihnen sehr starken Gewinn, gewaltigen Einkommenszuwachs zugebracht hat. Für sie ist die Gefahr groß, daß sie sich durch unsoziales Handeln am Bestand unseres Volkslebens versündigen. Bußtag will ihnen mit ernstem Wort zum Nachdenken und zur Vorsicht verhelfen.

Die Kreise der Rücksichtslosen und Bequemen will der Bußtag treffen, die, opferscheu und behagensfroh, jetzt, wo es durch die Ernährungskarten auf manchen Gebieten Einschränkungen und Entsagungen gibt, tun, als müßten sie wunder was für Ungemach erdulden, und die sich nicht scheuen, denen gegenüber, die wirklich leiden im Felde, im Lazarett, im stillen, kalten Dachstübchen, vor Kriegswitwen und Kriegswaisen, von ihren Lebensbeschränkungen Worte zu machen.

Weiter will der Bußtag denen etwas sagen, die in ungeänderter Weise das Straßenbild der großen Städte bevölkern und gestalten. . . . Modefiguren, die gefallsüchtig auf Kleid und Hut raffiniertes Nachdenken verlegen, und dadurch jedem zeigen, daß sie im Kleinkram immer noch aufgehen, großen Gedanken unfähig und unzugänglich, wenn sie die öffentlichen Lustbarkeiten aufsuchen, nicht zu einer gewissen, auch heute natürlich wohlberechtigten Ablenkung und Ausspannung auf Stunden hin, sondern in der deutlich erkennbaren Lebensstendenz, es nur ja so einrichten zu können, daß ihnen kein bischen Lebensgenuß in diesen Monaten verloren geht oder eingeschränkt werde, dann will der Bußtag ihnen eine andere Lebensauffassung wenigstens versuchen, vorzuhalten.

Bußtag redet zu all den Murrenden und Nörgelnden, die immer an allem, nicht berechtigterweise, sondern grundsätzlicher Weise, etwas auszusetzen haben. Er ruft den Leuten zu, die jede Verordnung in Stadt und Land, die jetzt nötig wird, bekritteln und besser machen zu können vorgeben, sie möchten ein bischen bescheidener und einsichtiger werden.

In die stillen, dem Blick der anderen entzogenen Häuslichkeiten leuchtet der Bußtag hinein und gibt zu bedenken, ob die Kriegerfrau in strenger, ernster, vorbildlicher Zucht und Ordnung am Werke der Erziehung ihrer Kinder steht, die doch nun jetzt der weisenden, strafenden Hand des Vaters entbehren müssen.

Zuletzt, und nicht zum geringsten, gibt Bußtag unserem Volke zu bedenken, daß ein Volk immer dann am stärksten war und am kräftigsten blieb, wenn es die religiösen Kraftquellen nicht vergaß. Bußtag erinnert daran, daß wir noch sehr, sehr viel innere Kraft brauchen, um auch weiterhin „durchzuhalten" und er mahnt zum Nachdenken darüber, daß es nicht wohlgetan ist, wenn unser Volk und jeder einzelne in ihm diese religiöse Kraftzufuhr, die ihm Gottesdienst und Kirche schafft und zur Verfügung stellt, ungenützt stehen läßt.

Denen aber, die auf der anderen Seite der Scheidelinie stehen, von welcher oben die Rede war, denen also, die innerlich durch die große Zeit ernster, reifer, gehaltvoller geworden sind, denen will der Bußtag den Sinn auf Beharrlichkeit, auf Festhalten, auf Fortschreiten in dieser Charakter- und Persönlichkeitspflege stimmen, und zugleich ihnen Mut machen, an ihrem Teil durch stilles Vorbild und durch vernehmliches Anregen auf die anderen zu wirken, damit keine Krankheit einreiße an einzelnen Teilen des Volkskörpers, sondern derselbe stark und gesund, kräftig und leistungsfähig aus dieser großen Zeit hervorgehe.

Vom Kriege

Der Kanzler beim Kaiser.

Berlin, 20. November. Der Reichskanzler hat sich am Sonnabend abend zu kurzem Aufenthalt in das Große Hauptquartier begeben.

Schleunigste Behandlung der Hilfsdienst-Vorlage.

Man kann annehmen, daß dieser Aufenthalt des Kanzlers im Großen Hauptquartier mit den letzten Vorbereitungen der Regierung für die Vorlage über den vaterländischen Hilfsdienst zusammenhänge. Der Bundesratsausschuß wird, wie die „B. Z." meldet, sich am Dienstag, das Plenum des Bundesrats vielleicht sofort darauf, spätestens aber Donnerstag, mit der Vorlage befassen. In politischen Kreisen glaube man, daß auch der Hauptausschuß des Reichstages in den letzten Tagen dieser Woche sich mit dem Gesetzentwurf werde beschäftigen können. Unmittelbar auf die Ausschußberatung werde die Plenarberatung folgen, so daß die Vorlage vielleicht schon im Laufe der nächsten Woche Gesetz werde.

Der gestrige Abends-Bericht der Obersten Heeresleitung.

Berlin, 20. November 1916, abends.

Artilleriekampf nördlich der Somme.

Unsere Truppen nähern sich Craiova, der Hauptstadt der westlichen Walachei.

An der unteren Donau und an der Struma lebhafteres Feuer.

Aus dem Westen

Wirtschaftliche Notmaßnahmen in Frankreich.

Bern, 20. Novbr. Aus Paris wird gemeldet: Die parlamentarische Kommission zur Beratung von Maßnahmen, um die Wirtschaftsbestände Frankreichs zu schonen, stellte den Antrag, daß die Regierung sofort energische Anordnungen zur Einschränkung des Automobilverkehrs erlassen solle. Man will dadurch die Petroleum-, Benzin-, Oel- und Kautschukvorräte schonen.

Paris, 20. Novbr. Dem „Matin" zufolge hat die Unterkommission für Zuckerverteilung die Einführung der Zuckerkarte befürwortet.

Paris, 20. Novbr. Wie das „Journal" ausführt, ist das Anwachsen der Seine in diesem Jahr sehr früh eingetreten und dadurch (!) die Kohlenversorgung von Paris erschwert. Niedrige Brücken verhindern den Schlepperverkehr. Statt 20 000 Tonnen können zurzeit nur 7000—8000 befördert werden.

Klerikale Hetzereien in Brüssel.

Wie der „Belg. Courier" veröffentlicht, erließ der Gouverneur von Brüssel eine Kundmachung, nach welcher vor den Kirchen St. Gudule und St. Jacques-Coudenberg politische Kundgebungen großen Umfangs stattgefunden hätten. Der Gouverneur läßt daher sämtliche öffentlichen Lokale mit Ausnahme besonders zugelassener um 8 Uhr abends schließen und verbietet den Aufenthalt auf den Straßen nach 8½ Uhr abends bis 4 Uhr morgens bei hoher Strafe. Daß diese Kundgebungen vor den Kirchen stattfanden, beweist, daß die Wühlereien des Hetzkardinals Mercier noch immer — unter den Augen der deutschen Behörden — munter fortdauern. Die bitteren Früchte dieser merkwürdigen Langmut beginnen sich also bereits zu zeigen!

Die letzten Kämpfe an der Somme.

Von militärischer Seite wird geschrieben: Die Teilangriffe der letzten Wochen hatten die anglo-französischen Heere nicht weiter gebracht. Nachdem die eigenen Blätter sich gegen diese Kampfart gewandt und erklärt hatten, daß Erfolge auf diese Weise nicht zu erreichen seien, versuchten es die Engländer neuerdings wieder unter reichlicher Beanspruchung ihrer Kolonialtruppen mit Massenstürmen. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Methode lange beibehalten wird, denn die Angriffe am 18. und 19. kosteten den Engländern geradezu ungeheuerliche Verluste. Der schwedische Hauptmann Nörregaard bezifferte am 12. November in „Dagens Nyheter" den englischen Blutzoll für den Kilometer in den letzten Monaten auf 46000 Mann, während er im Juli 16 000 für den Kilometer betrug. Der Monat November wird eine neue wesentliche Steigerung der bereits gebrachten Opfer bringen, die nach vorsichtiger Schätzung für den Zeitraum vom 1. Juli bis etwa 1. November mindestens 600 000 Mann betragen. Die ersten Erfolge gegen Beaumont-Hamel und Beaucourt haben die Engländer in eine schwierige Lage versetzt, da die deutsche Artilleriebeobachtung über die Höhen von Serre verfügt und die in die genommenen Stellungen eingedrungenen Truppen vom deutschen Artilleriefeuer gefaßt und zusammengeschossen wurden. Den Versuch, sich aus dieser schwierigen Situation zu befreien, haben die Engländer jedoch mit noch schwereren Verlusten bezahlen müssen, ohne irgend etwas zu erreichen. Die bei Sturm und Regen über das verschlämmte Gelände vorgetriebenen Sturmtruppen werden, in Schlamm und Morast steckend, von dem deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer niedergemäht. In der Nacht vom 18. auf den 19. wurden die Angriffe auf der ganzen Front von Serre bis Marlencourt wiederholt. Es gelang lediglich, in einen Teil von Grandcourt einzudringen, doch schon am folgenden Vormittag wurden die Engländer im Handgranatenkampf wieder hinausgeworfen. Die im Vorgelände für den Durchbruch bereit gestellte Kavallerie kam natürlich nicht zum Eingreifen. Ebenso verlagte die Begleitung des Sturmangriffs durch Panzerautomobile, von denen eines durch Volltreffer südlich Grandcourt vernichtet wurde. Die Deutschen machten bei ihren Gegenangriffen in der letzten Woche 22 Offiziere und 900 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 34 Maschinengewehre. Davon entfallen allein auf den 18. November 11 Offiziere, 370 Mann und 20 Maschinengewehre. Wie die Engländer, hatten auch die Franzosen keinerlei Erfolge. Ihre noch am Abend des 19. versuchten Angriffe gegen den St. Pierre Vaast-Wald wurden blutig abgewiesen. Die Entscheidung an der Somme ist längs gefallen. Jeder Durchbruchsversuch ist zum Scheitern verdammt. Allein angetrieben von der entflammten Volksstimmung und fortgerissen von der im Sommeabschnitt aufgebauten und in Bewegung gesetzten Kriegsmaschine, treiben die englische und französische Heeresleitung ihre Truppen immer von neuem gegen den Feuergürtel der Verteidiger vor, mit dem einzigen Ergebnis, daß bei geringen örtlichen Fortschritten ihre Verluste immer grauenhaftere Ausmaße annehmen.

Aus dem Osten

Die Explosionen von Archangelsk.

Nach Berichten aus Stockholm muß die Explosionskatastrophe der Munitionsdampfer in Archangelsk alles bisher Dagewesene überschritten haben. Es sollen mit den 7 vernichteten Dampfern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919161122-15/fragment/page=0001

über 27 000 Tonnen Schiffsraum untergegangen sein. Bei der aus Anlaß des ausgebrochenen Riesenbrandes einsetzenden Flucht aller Schiffe aus dem Hafen sollen sich infolge der Eisverhältnisse schwere Unglücksfälle ereignet haben und ein ungeheurer Dampfer gesunken, andere Schiffe schwer beschädigt sein. Die Zahl der auf diese Weise für den Winter an der Ausfahrt behinderten Schiffe wird auf mindestens 20 geschätzt. Die ganzen Hafenanlagen sind Ruinen geworden, die gesamten Warenvorräte in riesigem Umfang vernichtet. Die an Land vernichtete Munition wird allein auf 80 Millionen Rubel geschätzt. Ein großer Automobilpark ist mit verbrannt. Eine endgültige Schätzung des Schadens ist einstweilen unmöglich. In den Petersburger Regierungskreisen erregt die Nachricht über die ungeheure Katastrophe naturgemäß lebhafte Bewegung. Marineminister Grigorowitsch, dem die Küste des Weißen Meeres untersteht, wurde vom Zaren an die Südfront zitiert; man spricht von seiner Absetzung. Kriegsminister Schuwajew soll das Unglück von Archangelsk als eine von Rußlands schwersten Niederlagen bezeichnet haben. Eine für die englische Politik, aus allem für sich Vorteil zu ziehen, außerordentlich charakteristische Tatsache ist übrigens, wie sicher verbürgt wird, daß der englische Botschafter in Petersburg, Buchanan, bereits namens seiner Regierung die Forderung erhoben hat, daß England an den russischen Häfen besetzen soll, um weitere Folgen der unwirksamen russischen Bewachung zu verhindern. Würde diese Forderung erfüllt, so hätte Rußland bei dieser Gelegenheit noch eine zweite schwer Niederlage litten.

Die stürmische Dumasitzung.

Rotterdam, 20. Novbr. Der heutige „Daily Tel." meldet aus Petersburg: Nach den Ereignissen, die sich bei der Eröffnung der Duma abspielten, wird man nicht glauben, daß die Stellung des Kabinetts sich nicht ändern sollte. Es ist dem Kriegs- und dem Marineminister nicht möglich, ihre Arbeit mit ihren sämtlichen Kollegen fortzusetzen. Entweder sie müssen zurücktreten oder andere. Die Freunde Rußlands und der Entente hoffen aber, daß Schuwajew und Gregorewitsch im Amte bleiben werden.

Petroleummangel in Rußland.

In Bessarabien macht sich nach Meldungen aus Petersburg ein ganz ungewöhnlicher Mangel an Petroleum bemerkbar. In Kischinew und anderen Städten ist kein Leuchtöl mehr vorhanden, so daß die Straßen abends vollständig im Dunkel liegen. Im Dnjeprgebiet haben die Elektrizitätswerke wegen Kohlenmangels ihren Betrieb einstellen müssen, so daß die Straßenbahnen nicht verkehren können.

Die Lage auf dem Balkan

Zum jüngsten Erfolge in Rumänien.

Von zuständiger Seite erfahren wir: Mit der Niederlage der Rumänen in der Schlacht von Targu-Jiu und dem Durchbruch der deutsch-österreichischen Truppen am 18. November bis zur Bahnlinie Orsova—Craiova sind die Kriegshandlungen gegen Rumänien in eine neue Phase eingetreten. Dieser rasch und energisch durchgeführte Vorstoß hat noch größere Bedeutung als der Durchbruch in der Dobrudscha, wodurch die Rumänen im Osten gefesselt und vom Osten her bedroht wurde. Mit dem Vorstoß zur Bahnlinie Orsova—Craiova wurde die Tür zur walachischen Ebene eingedrückt. Nachdem im Oktober noch um die Schlüsselpunkte im Norden Rumäniens in den Siebenbürgischen Gebirgen erbittert gerungen wurde, wuchs nach der Bezwingung der Pässe der Druck der Mittelmächte entsprechend ihrem Raumgewinne nach Süden von Tag zu Tag. Die Rumänen weiteten sich an der ausgedehnten Kampffront mit großer Zähigkeit und machten erbitterte Gegenstöße, besonders im Predealpaß nördlich Cambolung, sowie im Auslaufgebiet des Roten-Turm-Passes und im Jiultale. Alle diese verzweifelten Angriffe, mit denen die Rumänen das Vordringen der Mittelmächte aufzuhalten und dem wachsenden Druck bei Predeal und Cambolung zu begegnen suchten, brachten ihnen nur sehr hohe Blutopfer. Am 18. November wurde dieser Druck derartig stark, daß der Verteidigungsgürtel im Jiultale nicht mehr Stand halten konnte und zersprang. In heißer Schlacht wurden die Rumänen trotz zähesten Widerstandes bei Targu-Jiu unter außerordentlich schweren blutigen Verlusten entscheidend geschlagen. Wie die Schlacht im Raume Constanza—Cernavoda stellt die Schlacht bei Targu-Jiu einen der Marksteine in der Geschichtet des rumänischen Feldzuges dar. Die siegreichen Truppen der Zentralmächte nützten augenblicklich ihren Erfolg aus und brachen trotz ungeheurer Hindernisse verschneiter Wege und kaum gangbarer, geschwiegen denn fahrbarer Straßen in die walachische Ebene durch. Ein von Osten gegen die durchbrechenden Truppen geführter rumänischer Gegenstoß konnte das Schicksal der Entscheidungsschlacht nicht mehr wenden. Die Kolonnen sind im Vormarsch. Auffallend ist, daß die rumänische Zivilbevölkerung, durch die schwere Niederlage aufgestachelt, sich am Kampfe beteiligt. Auf Kolonnen und Truppen wird häufig aus dem Hinterhalt geschossen. Mit dem Abschneiden der Eisenbahnlinie Orsova—Craiova haben die bei Orsova kämpfenden rumänischen Verbände ihre einzige Rückzugslinie verloren. Nach den riesigen Verlusten der Rumänen in der Dobrudscha und in Siebenbürgen trifft sie der neue Schlag sehr schwer. Gegen den Einbruch in die Walachei verbleibt der rein lokale Erfolg Sarrails bei Monastir vollkommen.

Griechenland lehnt die Ausweisung der Gesandten der Mittelmächte ab.

Athen, 20. Novbr. (Reuter. Die Alliierten verlangten, daß dem deutschen, dem österreichisch-ungarischen, dem türkischen und dem bulgarischen Gesandten ihre Pässe ausgehändigt werden. Die Regierung betrachtet diese Forderung als unannehmbar. Es wurde ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Königs abgehalten, um die Angelegenheit zu besprechen. Der König hat für morgen früh 10 Uhr einen Kronrat einberufen. Es herrscht große Beunruhigung, da die Alliierten verlangt haben, daß die feindlichen Gesandten am Mittwoch abreisen.

Griechenland läßt sich nicht völlig entmannen?

Bern, 20. Novbr. (Corr. d. Sera" meldet aus Athen: Admiral Fournet hat eine neue Note überreicht, die die Auslieferung der Waffen, Munition und sonstigem Material beschleunigt wissen will. Das zu übergebende Kriegsmaterial soll der Ausrüstung zweier griechischer Jahrgänge entsprechen.

Amsterdam, 20. Novbr. „Times" meldet aus Athen: Der Ministerrat hat entschieden, daß es unmöglich sei, den in der letzten Note des Admirals Fournet enthaltenen Forderungen nach Auslieferung von Kanonen, Gewehren, Granaten und Eisenbahnwagen Folge zu geben. Man ist in militärischen Kreisen anscheinend fest entschlossen, dies um jeden Preis zu verhindern. Die Lage ist beunruhigend mit Rücksicht auf die Haltung des Reservistenbundes. Es scheint feststehen, daß Briand am Sonnabend dem Könige telegraphisch den Rat gegeben hat, sich von den schlechten Einflüssen freizumachen, und die freundschaftlichen Beziehungen zur Entente wiederherstellen, ohne aber dabei die Neutralität aufzugeben.

Am Sonntag hat der König Admiral Fournet in Audienz empfangen.

Der Seekrieg

Zum Unfall der U-„Deutschland".

Die „Köln. Ztg." meldet aus Washington: Der Unfall der Deutschland scheint rein zufällig (!?!) gewesen zu sein. Drei Schiffsplatten sind eingestoßen und bilden einen Zahn. Der Vordersteven ist verbogen, aber die Gesamtanlage unbeschädigt. Die bundesamtliche Untersuchung des Schleppdampfers wird geheimgehalten. Das Verhör über die Feststellung der Verantwortlichkeit für den Unfall wird eine Verzögerung von wenigen Tagen verursachen.

Die Schadenersatzansprüche gegen U-„Deutschland".

Rotterdam, 20. November. Der „N. Rott. Cour." veröffentlicht eine Meldung des „Daily Tel." aus New-London, wonach als Schadenersatz für das durch die „Deutschland" geramme Schleppboot gegen die Eigentümer der „Deutschland" eine Forderung im Betrage von 50 0000 Mk. (?) pro Tonne des untergegangenen Schiffes erhoben worden sei. Die „Deutschland" liegt jetzt auf dem Ankerplatz, von wo sie abgefahren ist. Sie hat zu beiden Seiten des Bugs ein Leck. Das Bundesgericht hat eine Untersuchung über den Vorgang angeordnet. Der Zusammenstoß erfolgte beim Mondenschein.

Versenkt.

Christiania, 20. November. Nach einem Telegramm des norwegischen Vizekonsuls in St. Malo wurde der Bergener Dampfer „Joachim Brinck Land" am 16. November in der Nähe von Quessant versenkt. Der Steuermann und drei Mann sind in St. Malo eingetroffen. Der Kapitän und acht Mann werden vermißt. Der Dampfer hatte 1603 Brutto-Registertonnen.

London, 20. November. Lloyds meldet: Die Fischdampfer „Setfuse" und „Veronica" wurden versenkt.

Schwere Schiffsverluste.

Genf, 20. November. Infolge schwerer Stürme ist es der Präfektur von Marseille unmöglich, auch nur annähernd die schweren Schiffsverluste der letzten 24 Stunden anzugeben.

Haag, 20. November. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der amerikanische Dampfer „Siberia" (11 284 Brutto-Tonnen) bei East Goodwin Sands, in der Nähe von Dover, gestrandet ist und sich in Not befindet. Es ist nicht möglich, die Boote niederzulassen und das Schiff bittet überall um Hilfe.

Haag, 20. November. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten vom amerikanischen Dampfer „Siberia" besteht für das Schiff keine unmittelbare Gefahr mehr.

Die Neutralen

Der Papst will Rom verlassen?

Die „Köln. Ztg." meldet aus Madrid: Das Blatt „Debate" bezeichnet im Anschluß an die kirchenfeindliche Rede Bissolatis die Lage des päpstlichen Stuhls als unerträglich und unhaltbar. Das Blatt will Privatnachrichten besitzen, die besagen, es sei wahrscheinlich, daß der Papst Rom verlasse und fordert die spanischen Katholiken auf, dem päpstlichen Anerbieten der Krone Rußlands zu verleihen, dem päpstlichen Stuhl im Escurial einen Sitz zu bereiten. Für den Frevel der italienischen Regierung sei der ganze Vierverband verantwortlich zu machen.

Eine Erklärung Lansings.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing wies am nachmittag in einer Besprechung mit den Zeitungsberichterstattern amtlich die Behauptung zurück, daß die Washingtoner Regierung einen Bruch mit Deutschland beführchte. Die Erzählungen dieser Art, welche in den Newyorker Zeitungen „Evening Post", „Times" und „Tribune" erschienen waren, wurden für absurd und gänzlich unbegründet erklärt, wobei Lansing nachdrücklich betonte, daß die leitenden Regierungskreise keine derartige Besorgnis hegten, zumal seit Hindenburg und Ludendorff der Politik des Reichskanzlers zugestimmt hätten. Der Staatssekretär bestritt ferner, daß er einen schriftlichen Einspruch des belgischen Gesandten gegen die Abschiebung erhaltsloser Belgier nach Deutschland erhalten habe, wie in der Erklärung des Gesandten in der Presse gestern behauptet wurde. Das Staatssekretariat habe nur mündliche Vorstellungen in der Sache vor drei Wochen erhalten. Staatssekretär v. Jagow habe eine formelle Mitteilung über Deutschlands Haltung zugesagt, welche dann dem belgischen Gesandten übergeben werden soll.

Rücktritt Gerards?

Die „Wetsch. Wremja" will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Botschafter Gerard nicht wieder nach Berlin zurückzukehren beabsichtigt. An seiner Stelle werde baldigst ein anderer Diplomat zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt werden.

Seitens eines Gewährsmannes der „Voss. Ztg." wird dieser Angabe entschieden widersprochen. Botschafter Gerard habe auf dem schwedischen Dampfer „Frederik VII." für den 6. Dezember bereits für sich und seine Frau Plätze belegt.

Nun, bis zum 6. Dezember könnte sich ja immerhinn noch manches ändern.

Amerikas Maschinenlieferung an Rußland.

Kopenhagen, 20. Novbr. „Berl. Tb." meldet aus Petersburg: Der Ackerbauminister hat in Amerika für 40 Millionen Rubel landwirtschaftliche Maschinen bestellt.

Die Schweiz und der Vierverband.

Bern, 20. Novbr. „Democrate", das den Mittelmächten feindlichste Organ der Welschweiz, schreibt zur Ententenote u. a.: Wir haben eine Diskussion auf dem Boden des Rechts und der Billigkeit nicht zu fürchten. Wenn die Alliierten ihre Macht mißbrauchen wollten, so könnten sie Vorteile nur erlangen um den für sie schweren Preis der Verletzung jener Grundsätze, als deren Verfechter sie sich ausgeben.

Bern, 20. Novbr. Zu der auf dem Dampfer „Noordam" durch englische Behörden erfolgten Beschlagnahme zweier mit dem amtlichen Siegel der Schweizer Regierung versehenen Pakete mit amtlichen Dokumenten schreibt der „Bund": Wir nehmen von der Meldung erst in einem Zeitpunkt Notiz, wo das schweizerische politische Departement die Untersuchung der Angelegenheit abgeschlossen hat. Wie wir vernehmen, bestätigt sich die Nachricht in vollem Umfang. Es handelt sich um einen Gelegenheitskurier, der zwei verriegelte Pakete mit amtlichen Dokumenten mit sich führte. Das politische Departement ist durch die schweizerische Gesandtschaft unverzüglich in London vorstellig geworden. Nach den neuesten Berichten sind hierauf die Pakete zurückerstattet worden. Der „Bund" fügt hinzu: Es ist wohl selbstverständlich, daß gleichzeitig eine Bürgschaft gegen solche Uebergriffe verlangt wurde.

Der deutsch-norwegische Ausgleich.

Aus Christiania meldet der Vertreter des W. T. B.: Die norwegische Presse fühlt sich offensichtlich beeinflußt durch das Telegramm des Berliner Berichterstatters von „Tidens Tegn" vom Sonnabend über die Auffassung an maßgebender Stelle in Deutschland, daß Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiete Grund zur Beschwerde habe. Gleichzeitig kündigt die Presse aber an, daß auch auf diesem Gebiete zurzeit wichtige Verhandlungen schwebten, die durch Entgegenkommen gegenüber den deutschen Beschwerden einen Ausgleich erhoffen ließen. „Morgenbl." spricht die Erwartung aus, daß dieser Ausgleich nicht nur für die Dauer des Krieges vorhalten, sondern dauernd ein gutes Verhältnis Norwegens zu Deutschland auch für die Zeit nach dem Kriege vorbereiten werde.

Wir wollens abwarten!

Ein schwedischer Venizelos gesucht.

Aus dem Haag wird berichtet: Der Berliner Korrespondent der „Chicago Daily News" bringt bemerkenswerte Mitteilungen über die jüngsten Unterhandlungen zwischen England und Schweden. Was England von Schweden wünscht, ist zunächst die freie Durchfuhr von Munition über Schweden nach Rußland. Zweitens will es, Schweden soll mit Deutschland brechen und drittens, daß Schweden als Bundesgenosse der Entente sich am Kriege beteilige. In England erwartet man den Fall des Kabinetts Hammarskjöld, damit die Möglichkeit entstünde, daß ein neues Kabinett gebildet wird, in dem für einen neuen Venizelos Raum wird.

Dieser neue Venizelos scheint bereits in der Person des Ministers Wallenberg gefunden zu sein, der sich sogar des Ohres des Königs zu versichern vermocht haben soll!

Berlin, 21. Novbr. Die „Voss. Ztg." meldet zu der französischen Handelsspionage in Schweden: Die Lorbeeren der britischen Handelsspionage haben die französische Regierung nicht schlafen lassen. Sie hat an den französischen Konsul in Aufsehen von östlichen Schweden das Ersuchen gerichtet, eine Spionage über sämtliche ein- und auslaufende deutsche Handelsschiffe ins Leben zu rufen. Der französische Konsul, ein Herr Frisk, ein schwedischer Staatsangehöriger und korrekter neutraler Schwede, hat das an ihn gerichtete Ansinnen kurzer Hand abgelehnt und ist infolgedessen von seinem Posten enthoben worden.

Hindenburgs Schreiben an den Reichskanzler

hat die deutsche Presse aufs lebhafteste beschäftigt. U. a. schreiben die „Berl. Neuesten Nachr.":

. . . „Zum Schluß kommen wir abermals auf Hindenburgs Wort: „Das Volk will starke, entschlußkräftige Beamte sehen; dann wird es auch selbst stark sein." In der Tat — so ist es. Wenn Hindenburg führt, folgt jeder Soldat; wenn Ludendorff eine Entscheidung denkt, glaubt jeder an dessen militärischen Zwang und sachliche Grundlagen. Aber auch politisch muß ein kämpfendes Volk vertrauen können, muß es ahnen dürfen, wenn es noch nicht wissen kann. Welche Luft aber umweht uns? Die ausgedörrteste Negative. Was rief der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann, der sich unablässig als berufenster Ausleger des Reichskanzlers ausgibt, jüngst in „Vorwärts" aus? „Sieg ist Traum"; der Sieg der sechs wirtschaftlichen Verbände ist sogar „wüster Traum". Und das „Berl. Tageblatt" überschreibt stilsicher: „Abwehr ist Sieg" Man kann, daß, wenn wir politisch so weiter geführt werden, noch ganz andere Horizonte heraufdämmern — aber stand das deutsche Volk darum so herrlich und gewaltig auf im August 1914? Fordert nicht Scheidemann schon die Erledigung der belgischen, polnischen und serbischen Frage auf einer allgemeinen Friedenskonferenz? Damit Oesterreich-Ungarn nicht wegen Serbiens auf eine allgemeine (feindliche) Konferenz gehe, liefen wir das Risiko des Weltkrieges. Und jetzt sollen wir nicht nur Serbiens Zukunft, sondern auch unsere eigene einem Kongreß anvertrauen, bei dem auch nicht der kleinste Teilnehmer unser Freund und sogar die serbischen Attentäter stimmberechtigt sind? Soweit sind wir einstweilen abwärts geführt worden. Dafür ist kein „furor teutonicus" zu entflammen. Soll es dennoch nach Hindenburgs Wunsch gehen, so müssen Hindenburg und Ludendorff nun auch einmal das politische Gesamtbild prüfend ins Auge fassen und, wenn sie zu Erkenntnissen kommen, Folgerungen ziehen. Wir sind tief überzeugt, daß Schweres, daß Ungeheures uns bevorsteht. Dazu muß das Land sich rüsten. Wir stimmen zu, wir folgen Hindenburg. Aber die Rüstung muß lückenlos werden. Geist und Arm, Herz und Schwert müssen zusammen klingen. Wenn dieser Klang ertönen wird, flammt das ganze deutsche Volk (einschließlich der überwältigenden Mehrheit der sozialdemokratischen Kämpfer) sicher wiederum nach dem alten Bismarckwort auf: „Von Memel bis zum Bodensee"."

In der „Voss. Ztg." schreibt treffend Georg Bernhard: „Wenn es auch zweifellos ist, daß hüben und drüben, in Landwirtschaft, in Handel und in Industrie durch die Sünden Einzelner manches verschuldet wurde, die Hauptschuld trifft die langsam vollendete und selbst heute noch nicht immer völlig glücklich angelegte Organisation. Die Verantwortung dafür muß vor dem Lande und vor der Zukunft nicht bloß nach dem Buchstaben der Verfassung, sondern auch moralisch diejenige Stelle tragen, die im Reiche allein verantwortlich ist und in Preußen an der Spitze des Ministerrats steht. Und deshalb bedeutet der Brief Hindenburgs eine scharfe Kritik des Reichskanzlers und seines Stellvertreters, der dessen nächster Gehilfe bei der Regelung der inneren Angelegenheiten ist.

Wie aus der Veröffentlichung in der „Nordd. Allg. Ztg." hervorging, hat der Reichskanzler dieses Schreiben in Vervollständigung den zuständigen Amtsstellen übermittelt. Er hat damit die Berechtigung der Hindenburgschen Kritik anerkannt und gleichzeitig auch die grundsätzliche Berechtigung des Generalstabschefs, an Maßnahmen der Zivilverwaltung und ihrer Durchführung Kritik zu üben. Dadurch hat er das Amt des Reichskanzlers des Nimbus entkleidet, von dem es seit Bismarcks Tagen her umstrahlt war. Um den Unterschied von damals und jetzt sich klar vor Augen zu führen, braucht man sich nur einmal in die Möglichkeit hineinzudenken, daß Moltke an Bismarck einen solchen Brief geschrieben hätte."

Aufruf an die Landwirte und Landwirtsfrauen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat übergibt folgenden Aufruf der Oeffentlichkeit:

Deutsche Landwirte!

Hindenburg ruft — ruft uns und mit uns alle Stände unseres Volkes auf zur äußersten Hingabe und Kraftentfaltung im Dienste des Vaterlandes. — Mit tiefem Verständnis für die schweren Aufgaben unserer Landwirtschaft erhofft er von der hohen vaterländischen Gesinnung der deutschen Landwirte, daß sie ihm helfen werden bei der siegreichen Ueberwindung der in immer größerem Umfange von der ganzen Welt gegen uns aufgebotenen Kriegsmittel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919161122-15/fragment/page=0002

Ungeheures haben unsere herrlichen Truppen im Felde geleistet. Gewaltiges ist von Landwirtschaft und Industrie daheim geschaffen. Wir können nicht unterliegen, wenn wir alle zusammenstehen, um mit vereinter Kraft die in immer größerem Maße erforderlich werdenden militärischen und wirtschaftlichen Kriegsmittel zu schaffen.

Immer größer wird das heimische Heer unserer Brüder, die in der Tiefe heißer Schächte oder vor glühendem Feuer uns die Waffen schmieden, welche unsere Feinde vernichten und uns einen ehrenvollen Frieden bringen sollen. Immer schwieriger wird diesen unseren Brüdern die Arbeit und fast unmöglich wird sie, wenn die schwer arbeitenden Männer und Frauen, denen die natürlichen Hilfsquellen nicht in gleichem Maße zur Verfügung stehen, — nicht so viel Nahrung bekommen, wie zur Aufrechterhaltung ihrer vollen Arbeitskraft erforderlich ist. —

Unsere vaterländische Pflicht ist es darum, alles zu vergessen, was uns Landwirte wohl manchmal bedrückt und verbittert hat. In noch weit höherem Maße als je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von Lebensmitteln für unser Volk zu stellen. — Jede, wenn auch noch so große Schwierigkeit, muß überwunden, — jedes Opfer muß gebracht, — jede Kraft muß angespannt werden, um zu schaffen, zu erhalten und unserem Heer und Volke zu geben, was es braucht, um mit uns den endlichen vollen Siegespreis zu erringen.

Wie der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpft und ein anderer Teil in rastlos schwerer Arbeit uns die militärischen Kriegsmittel schafft, so wollen auch wir Landwirte unter Hintansetzung aller eigenen Wünsche, wo und wie immer es geht, für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen und freudig alles hingeben, was wir mit Gottes Hilfe in mühseliger Arbeit unserem Boden abgewinnen und nur irgend selbst entbehren können.

Hindenburg vertraut und mit ihm und durch ihn das ganze deutsche Volk auf uns. So wollen wir denn freudig jedes Opfer bringen, welches der Ernst einer — unsere ganze Zukunft entscheidenden — Zeit von uns fordert.

Deutsche Landwirte schafft und gebt, bis der endliche volle Sieg über alle unsere Feinde und ein der Größe unserer Opfer entsprechender Friede errungen sein wird.

Berlin, den 20. November 1916.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Dr. Graf von Schwerin-Löwitz, Präsident, Dr. Freiherr von Cetto-Reichertshausen, 1. stellv. Präsident. Dr. Meynert, 2. stellv. Präsident.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

v. Jagow Botschafter in Wien?

Zur Frage der Wiederbesetzung des Wiener Botschafterpostens meint das „B. T.", man könne als mindestens nicht unwahrscheinlich bezeichnen, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow nach Wien gehen und Unterstaatssekretär Zimmermann der Nachfolger Jagows werden würde.

Ausland

Keine Mitregentschaft in Oesterreich.

Der Wiener Mitarbeiter der „Kreuzztg." meldet: Ich werde ermächtigt, festzustellen, daß die Gerüchte, wonach am 2. Dezember durch eine Proklamation des Kaisers in gewissem Sinne eine Mitregentschaft des Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Joseph verfügt werden soll, jeder Grundlage entbehren.

Das Urteil gegen Kramarz rechtskräftig.

Der Oberste Gerichtshof hat, wie aus Wien gemeldet wird, die Nichtigkeitsbeschwerde der Angeklagten Dr. Kramarz, Dr. Rafin, Cerwinka und Zamazal, die wegen Hochverrats und Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Staates bezw. wegen Aufsäßigkeit zum Tode verurteilt worden waren, als teils unzulässig, teils unbegründet zurückgewiesen. Damit hat das Urteil Rechtskraft erlangt.

Aus Stadt und Umgebung

Der Deutsch-Evangelische Frauenbund

hielt am Sonnabend eine außerordentliche Generalversammlung ab, um die Wahl der 1. Vorsitzenden vorzunehmen. Einstimmig wurde die bisherige 2. Vorsitzende, Frl. H. Hahn, die sich große Verdienste um den Verein erworben hat, gewählt. Das Amt der 2. Vorsitzenden übernimmt Frau Pastor Riem.

Die Versammlung gestaltete sich weiterhin sehr interessant durch den Vortrag von Frl. Kuiebe, Oberlehrerin aus Magdeburg, über „Das deutsche Heim und der deutsche Boden". Sie wies darauf hin, daß gerade jetzt ein nie wiederkehrender Zeitpunkt für die innere Entwicklung unseres Volkes gegeben sei, da wir jetzt durch Schaffung von Kriegerheimstätten vielen Tausenden ein sicheres Heim schaffen können. Mit einem warmen Werberuf zur Mithilfe an diesem wahrhaft vaterländischem Werk schloß die Rednerin ihren Vortrag, dem die Zuhörer mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt waren.

Bachverein und Domchor.

veranstalten am Totensonntag (26. d. Mts.) im Dom eine Musikaufführung zum Besten der Ehrenspende für die Hinterbliebenen. Vergl. Inserat.

Kaninchen-Tischschau.

Bei der am Sonntag im „Thüringer Hof" abgehaltenen, mit über 70 Tieren beschickten Tischschau des Kaninchenzüchtervereins Merseburg und Umgegend wurde an den zur Bewertung gestellten Kaninchen fast aller Rassen trotz der herrschenden Futtermittelknappheit mit großer Befriedigung festgestellt, daß es die Züchter verstanden haben, erstklassige Tiere in Körpergröße, Fleisch und Fell heranzuziehen, so daß es sich lohnt, mit diesen Tieren im nächsten Jahre die Zucht fortzusetzen. Das Ergebnis der Bewertung durch den Preisrichter Nagel aus Neudietendorf fiel infolgedessen sehr günstig aus, indem er den meisten Tieren fast die höchste zulässige Punktzahl zusprechen konnte. Bei der öffentlichen Bewertung wurden die Rassemerkmale Eingehend an den Tieren erläutert, so daß nicht nur die bisherigen erfahrenen Züchter, sondern auch die sonstigen zahlreich Erschienenen sicherlich wertvolle Fingerzeige in der Kaninchenzucht erhalten haben. Dem Kaninchenzüchterverein aber wünschen wir ein rüstiges Weiterschreiten auf der betretenen Bahn, indem wir ihm für die Veranstaltung herzlichst danken.

Krankenversicherung von Ausländern.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes, betreffend die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw., vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 337) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Diejenigen seit Beginn des gegenwärtigen Krieges in Deutschland befindlichen Angehörigen feindlicher Staaten, welche als solche durch Anordnung deutscher Behörden in ihrer persönlichen Freiheit beschränkt und deshalb als unfreie Personen nicht nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherung versicherungspflichtig oder versicherungsberechtigt sind, werden diesen Vorschriften unterstellt. Für sie gelten auch das Gesetz betr. Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 337) und § 2 der Bekanntmachung, betreffend Krankenversicherung und Wochenhilfe während des Krieges, vom 28. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 49).

§ 2. Diese Vorschrift ist seit dem 20. November in Kraft.

70 Gramm Butter

gibt es diese Woche wieder, zum Preise von 36 Pfg.

Literarisches

Der feldgraue Weihnachtsmann. Eine Liebesgabe für unsere Truppen. Die Heimat rüstet sich, denen, die mit ihren eigenen Leibern das Grausen des Kriegsgeraeses von Deutschlands Fluren fernhalten, zur dritten Kriegsweihnacht zu bescheren. Gerade dieses Mal möchte ihnen die Dankbarkeit aufthürmen, soviel die Hände nur fassen können, aber auch darin zeugt 1916 ein ernsteres Gesicht. Der Verlag des Deutschen Offizierblattes ist daher dazu geschritten, eigens für unsere Feldgrauen die überaus gelungene Reihe feldgrauer Weihnachtspostkarten „Der feldgraue Weihnachtsmann" schaffen zu lassen. Sie werden sicherlich überall Lustigkeit und Weihnachtsstimmung auslösen. In einer Reihe von sechs in feinstem Mehrfarbendruck ausgeführten Karten gibt der Künstler hier überaus nette Weihnachtsszenen. Der Weihnachtsmann fährt bepackt mit den Gaben der Heimat zur Front, er wird mit Jubel im Schützengraben empfangen, er bescheert im Unterstand, er dringt zum Vorposten vor und nimmt im letzten Bilde die Parole 1917: Sieg und Frieden! Die Karten sind in jeder Buch- und Schreibwarenhandlung zu haben, evtl. auch vom Verlage des Deutschen Offizierblattes, Olbenburg i. Gr.

Aus Provinz und Reich

Speck und Schmalz für Hindenburg.

Stettin, 21. Novbr. Die pommersche Landwirtschaftskammer leitet eine Sammlung von Speck und Schmalz als pommersche Hindenburg-Spende ein.

Vom Auslande

Wettersturz im Westen.

Aus einem großen Teil Frankreichs wird ein starker Barometersturz gemeldet. In Marseille und Bordeaux überschwemmen gewaltige Springfluten die Straßen und machen den Straßenbahnverkehr unmöglich. Hunderte kleiner Fahrzeuge wurden vernichtet; auch größere Schiffe scheiterten vor der Einfahrt.

Bunte Zeitung

Aus dem finsteren Halle.

Hallesche Blätter erhalten nachstehende Zeilen: „Unlängst überrascht mich ein scheußliches Kopfweh. Nerven. Ich gehe zum ersten Arzt: „3. Kl. im Felde", zum zweiten: „Erkrankt", zum dritten: „Einberufen"; ich kehre heim. Die Zeitung ist da. Erst lese ich den Heeresbericht, dann nach alter Gewohnheit die Inserate. Siehe da: „Nervöses Kopfweh, Rheuma, Kopflläuse, Krätze . . ." und allerhand sonstige diesseitige Gebrechen heilt Franz R., da und da. Schön. Mein Entschluß ist fertig. Am Tage darauf bin ich schon unterwegs. Eine Seitengasse, noch eine; hier: „Franz R." Eine alte wacklige Bude! Ich trete in den Flur und schließe die Pforte. Tiefe Nacht; schreckliche Luft. Ich schlürfe fürbaß. Ein Kater kreuzt meine dunkle Bahn, ich rannte eine gewesene Wand, sie drückt mir den Hut sanft auf die Nase, — endlich: eine Treppe. Und bescheidene Beleuchtung von oben. Achtzehn Stufen: Treppenabsatz und Wartezimmer im einem. „Guten Tag!" Denn es sitzt anscheinend schon jemand da und wartet. Eine ältere Dame, wie mich dünkt. Wir kommen ins Reden (Kunststück!), ich frage dies und das. Mir ist so komisch, ich weiß nicht wie. Und diese Luft! Und sie erzählt, wie eine ältere Dame so erzählt. Erstens natürlich der Krieg und so, na, und nun ginge sie auch schon 8 Wochen hier her zu R. und in dies Haus, mit ihrer linken Wade nämlich und dem Reißen; besser sei es noch nicht, aber es werde schon besser werden, bestimmt, denn sie glaube fest daran, und das sei natürlich immer die Hauptsache, daß man auch fest daran glaube, an das Besprechen nämlich . . . . Ach so! O mein prophetisches Gemüt! Dacht ichs doch fast! — Ich habe genug und taste mich zurück nach der Treppe. Aber nein! Den Humbug muß du dir doch eigentlich ansehen, denke ich. Also kurz, keine halbe Stunde, und ich werde empfangen. Ein leidlich helles Lokal, dies Be-Sprechzimmer, zerschlissene Teppiche, schäbige Möbel. Und immer diese Luft! Dann erscheint er, Franz R.; wie der Mond in den Wolken, nämlich erst nach einiger Zeit. Ich bin einigermaßen voreingenommen und will nichts weiter sagen. „So, so im Kopfe fehlts?" „Ja, wie gesagt." „Na, zunächst muß ich sehen, wie weit es mit Ihnen ist!" Auf die Diagnose bin ich gespannt. Zumal keine Anstalten erfolgen, mich irgendwie zu untersuchen, der gute R. vielmehr zwei von den Zimmertüren abschließt, durch eine dritte verschwindet und auch diese hinter sich verriegelt. Nach fünf Minuten ist er wieder da, schneidet ein Gesicht, als habe er Leibweh, und verkündet nun sehr feierlich: „Ich habe gefragt. Sie sind herunter. Aber Sie werden gesund!" So!? Und nun ging der eigentliche Zauber los. Mit seinen dicken, fetten Händen strich er mir mit gewissenhafter Ausdauer vom Scheitel herunter über Nase und Magen bis zu den Knien, indem er geheimnisvoll eine unverständliche Litanei hermurmelte. Ich mußte alle Kraft zusammennehmen, um nicht herauszuplatzen und war wirklich froh, als er endlich sagte: „So, und am Freitag kommen Sie wieder" — und 2 Mk. klaudierte. Als ich an der nächsten Straßenecke im Kaffee saß, da beschloß ich: das berichtest du wahrheitsgetreu der Zeitung. Erstens diesen Hohn auf alle ärztliche Wissenschaft, und das so etwas geduldet wird im Zeitalter der Luftschiffe und U-Boote.

Wettervoraussage

Mittwoch, den 22. November: Vorherrschend wolkig oder neblig, tags mild.

Letzte Depeschen

Unsere Truppen vor Crajova.

Großes Hauptquartier, 21. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Unsere Artillerie bekämpfte mit beobachteter Wirkung feindliche Batterien und Stützpunkte.

Lebhaftes feindliches Feuer lag auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre und am St. Pierre Vaast-Walde. Keine Infanteriekämpfe.

Front des Deutschen Kronprinzen

In der Champagne und im Maasgebiet lebte während einzelner Tagesstunden die Artillerietätigkeit auf.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl

Im Ludowagebiet (Waldkarpathen) wurde eine Patrouillenunternehmung von deutschen Jägern planmäßig durchgeführt. 40 Gefangene wurden eingebracht. Ein Entlastungsvorstoß der Russen im Nadbarazschnitt scheiterte blutig.

Am Ostrand Siebenbürgens nur kleinere Geschichhandlungen. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nördlich von Campolung wiesen auch bei Nacht wiederholte rumänische Angriffe ab. Im Alt wurden den Rumänen einige wichtige Ortschaften und verschanzte Höhen in hartem Kampf entrissen. Unsere Infanterie steht vor Crajova, dem bisherigen Sitz des Oberkommandos der 1. rumänischen Armee.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Vom Artilleriefeuer abgesehen, keine besonderen Ereignisse.

Constanza und Cruavoda wurden beschossen.

Unsere Fliegergeschwader bewarfen Verkehrsanlagen bei Bukarest mit Bomben.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespasee und Cerna fühlt der Gegner an die deutsch-bulgarischen Stellungen mit Vortruppen heran.

Serbische Vorstöße an einzelnen Stellen der Moglenifront, durch starkes Feuer vorbereitet, scheiterten.

In der überschneiten Strumaebene Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein deutsches Uboot versenkt 1 französischen Zerstörer und 7 Dampfer.

Berlin, 21. Novbr. Eins unserer U-Boote versenkte am 14. im englischen Kanal ein französisches Bewachungsfahrzeug, anscheinend Zerstörer der Arc- oder Sap-Klasse. Außer 6 feindlichen Handelsschiffen wurden von demselben U-Boot der norwegische Dampfer „Ullvang", der Kriegsmaterial für die französische Regierung an Bord führte, versenkt.

Amerikanischer Protest in verschärfter Form gegen britische Willkür.

Genf, 20. Novbr. „Temps" meldet den erfolgten Abgang eines neuerlichen Protestes Amerikas an England, in dem die Vereinigten Staaten in verschärfter Form ihr Verlangen wiederholen, die Beschränkung des freien amerikanischen Handelsverkehrs durch die englische Postkontrolle aufzuheben.

Die Deutschen aus Madagaskar nach Frankreich übergeführt.

Berlin, 20. Novbr. Nach einer Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft haben alle in Madagaskar internierten deutschen Zivilgefangenen die Insel am 29. Oktober verlassen. Sie wurden mit dem nach Marseille bestimmten Dampfer „Sydney" nach Frankreich übergeführt.

Kohlenmangel in Holland.

Rotterdam, 21. Novbr. Wie der „Rotterd. Cour." meldet, ist der Steinkohlenvorrat der Niederländischen Straßenbahngesellschaft so gering, daß, wenn nicht bald der Vorrat aufgefüllt wird, der Betrieb eingestellt werden muß.

Brotknappheit in Stockholm.

Stockholm, 21. November. Den Mehlhändlern wurde vom Amtsbureau mitgeteilt, daß sie bis auf weiteres kein Mehl erhalten können. Infolgedessen ist Stockholm fast ohne Mehl. Alle Hausbäckerei wurde verboten. Die Brotvorräte sind knapp, man meint, daß binnen kurzem Brot- und Mehlkarten eingeführt werden müssen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919161122-15/fragment/page=0003

Am 17. Nov. starb im Luftkampf den Tod fürs Vaterland unser Sohn und Bruder, der

Leutnant Karl Germer

Flugzeugführer bei einer Feldflieger-Abteilung,

Ritter des eisernen Kreuzes 1. u. 2. Klasse und anderer hohen Kriegsorden.

Im Auftrag aller Hinterbliebenen:

Frau L. Hünicken.

Die Beisetzung findet Donnerstag vormittag von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Kreiseinkaufsgenossenschaft Merseburg

eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftpfl.

in Liquidation.

Die Kreiseinkaufsgenossenschaft Merseburg e. G. m. b. H. ist am 16. November cr. in Liquidation getreten und werden alle Gläubiger aufgefordert, ev. Forderungen bis zum 12. Dezember d. Js. an Herrn **Stadtrat Paul Thiele** einzureichen.

Die Liquidatoren

Paul Thiele **Emil Wolff** **Paul Langer**

alle in Merseburg.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Fleischkarten für den Fleischversorgungsbezirk Merseburg erfolgt am

Donnerstag, den 23., Freitag, den 24. u. Sonnabend, den 25. ds. Mts., von vormittags 8—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr, im Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 14,

in nachstehender Reihenfolge:

Donnerstag, den 23. November ds. Js.,

diejenigen Haushaltungen, die sich bei nachstehend aufgeführten Fleischern haben in die Kundenliste eintragen lassen.

Fleischermeister Kellermann,	Fleischermeister Knoche,
„ Götze,	„ Hädecke,
„ Beyer,	„ Franke;
„ Pabst,	

Freitag, den 24. November ds. Js.,

Fleischermeister Baumann,	Fleischermeister Richter,
„ G. Götze, Unter-[altenburg,	„ H. Schenke, [Friedrichstr.
„ G. Schenke, Un-[teraltenburg,	„ Thierbach,
	„ Klotz;

Sonnabend, den 25. November ds. Js.,

Fleischermeister D. Götze,	Fleischermeister Mohr,
„ Rost,	„ Löbe,
„ Siecher,	„ Reichardt.
„ Sturm,	

Die mit dem Namen des Haushaltungsvorstandes versehenen Stammkarten sind bei der Empfangnahme der neuen Karten zurückzugeben.

Die Ausgabe der für Kranke auf Grund ärztlicher Ausweise bewilligten Zusatzmarken erfolgt

am Montag, den 27. November ds. Js., vormittags von 8—1 Uhr.

Merseburg, den 20. November 1916. **Der Magistrat.**

Flottenbund Deutscher Frauen.

Ortsgruppe Merseburg.

Mehrere größere Spenden, die uns überwiesen wurden, sollen dazu verwendet werden,

die bei unserer Flotte stehenden Angehörigen der Stadt und des Kreises Merseburg

mit einer Weihnachtsgabe zu erfreuen. Wir bitten daher, die genauen Adressen derselben umgehend auf Postkarte **Frau Pastor Busch, Domstraße 15,** mitzuteilen.

Für weitere Gaben zu diesem Zwecke — von Eßwaren bitten wir abzusehen — sind wir herzlich dankbar. Einzelgaben und mit Anschrift des Gebers versehene Pakete nehmen die Unterzeichneten jederzeit gern in Empfang. Geldspenden bitten wir möglichst auf unser Konto bei der Mitteldeutschen Privatbank Zweigniederlassung Merseburg einzuzahlen.

Weiter bitten wir die Frauen der Stadt und des Kreises Merseburg, **sich unserer Ortsgruppe als Mitglieder anzuschließen,** damit auch von hier aus die unserer tapferen Flotte geltenden Liebeswerke des Bundes nachdrücklich gefördert werden. Der Mindestbetrag des Jahresbeitrags ist auf 1 Mark festgesetzt.

Merseburg, den 21. November 1916.

Der Vorstand.

Frau Präsident von Behr, Vorsitzende.
Frau Pastor Busch. Frau Kaufmann Dobkowitz. Frau Domstiftsprokurator Klingelstein. Frau Regierungsrat Loesener. Frau Oberregierungsrat Pauli. Frau Oberlehrer Dr. Wedding.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstrasse 1.

Programm von Donnerstag bis Sonntag.

Die Rache der Erde.

Drama aus dem nördlichen Schweden in 3 Akten.

Nahira.

Spannendes Drama in 3 Akten.

Die letzten Tage d. Ententetruppen auf Gallipoli.

Aktuelles Bild in 4 Akten.

Deutsche Kriegs-Ausstellung Leipzig 1916/17

Messplatz

Mit Hilfe der Heeresverwaltung zum Besten des Roten Kreuzes

November bis Februar. Geöffnet von 10—7 Uhr.

Eintrittspreise: 50 Pf. für Erwachsene, 25 Pf. für Kinder u. Militär.

Musikaufführung

des

Merseburger Bachvereins und Domchors

am **Totensonntag, den 26. November 1916, abends 8 Uhr, im Dom.**

Zum Besten der Ehrenspende für die Hinterbliebenen der Gefallenen unseres Heimatregiments Nr. 153.

Unter gütiger Mitwirkung der Oratoriensängerin Fräulein **Margarete Hoffmann**-Halle (Sopran), des Herrn Professor **Seele** (Bariton), des Herrn Seminar-Musiklehrers **Trenkner** (Orgel), des Herrn Pastor **Berger** (Violine) und der hiesigen **Landsturmkapelle.**

Leitung: Domchor-Dirigent **H. Berger.**

Zum Vortrag kommen: **Gemischte Chöre** von Joh. Seb. Bach („**Liebster Herr Jesu, wo bleibst Du so lange?**", „**Kein Stündlein geht dahin**", „**Gieb Dich zufrieden**") von Trautner („**Die Toten**), **Arien für Sopran** von Joh. Seb. Bach („**Vergiß mein nicht**", „**Bist Du bei mir**", „**Ich ende behende mein irdisches Leben**" — mit obligater Violine —, „**Tief gebückt und voller Reue**" — mit Streichquartett und Fagott —), **Arien für Bariton** („**Für uns**" von Fricke), **Stücke für Violine** von Joh. Seb. Bach, Veracini und Rob. Schumann, für Orgel und **das Helden-Requiem von Fr. Nagler** für gemischten Chor, Sopran- und Bariton-Solo und Orchester.

Einlaßkarten für Hochaltar und Altarstufen zu 1 M., für Schiff zu 0,50 M., für Militär u. Schüler zu 0,30 M. am Aufführungstage im Domkästerhause.

Nächste Probe Freitag um 6 Uhr im Domgymnasium, **Hauptprobe** Sonntag um 12 Uhr im Dom.

Verschiedenes.

Weihnachtsgrüße ins Feld.

Die Familien der Altenburger- und Meuschauer Gemeinde, welche wünschen, daß von der Frauenhülfe ihren an der Front oder in Feindesland stehenden Angehörigen ein Weihnachtsgruß gesandt werde, wollen die Anschriften derselben bis zum 26. November in den Briefkasten der Pfarre oder Karlstraße 23 ohne zu klingeln einlegen

Alle Gummi- u. Metallstempel Gravierungen, Schablonen Messing-Türschilder
Stempel-Karius
Merseburg, Brühl 4
Fernruf: 201
Etiketten — Siegelmarken Emaill.-Tür- u. Firmen-Schilder

Eine Steinmarderboa

billig zu verkaufen.

Halle a. S., Geiststraße 25.

Gebr. Fahrstuhl

zum Selbstfahren zu verkaufen.

Leipzigerstraße 78b.

Kleiner Tackel

zugelaufen.

Pfarrhaus Wallendorf.

Goldenen Trauring

gefunden.

Frau Menzel,

Hallesche str. 51 I.

3 Zimmerwohnung,

mit allem Zubehör (Küche u. Bad) in nur gutem Hause, zum 1. Januar 1917 gesucht. Gefällige Offerten an

Dyckerhoff & Widmann, A.-G. Leuna Werke b. Merseburg.

Per sofort

Stube mit Schlafstube

gesucht. Zu erfragen **Lippmann, Leuna Werke,** Baracke 55, Stube 55.

Ziegen-, Hasen- u. Kaninchenfelle

kauft **Franz Zuchardt,**

Vorwerk 28.

Stellenmarkt.

1 Tischler und Waagenschlosser

stellt ein

M. M. Mollnau,

Ammendorf.

Lehrlinge

für Buchdruckerei

für Ostern 1917 gesucht.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt (L. Baltz)

Hälterstraße 4.

Jünger. Schreiber

für sofortige Einstellung für unser Baubüro gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.

Der Magistrat. (Baudeputation).

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotagen.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Aepfel

für die Verwundeten unserer Lazarette zur Weihnachtsbescherung werden dankbarst erbeten. **Abgabe Seffnerstraße 1.**

Der Mobilmachungs-Ausschuß.

Weihnachtsbitte

der 800 Pfleglinge der Pfeifferschen Anstalten zu Magdeburg-Cracau.

In diesen schweren Zeiten
Tun wir erneut den Gang,
Zum heiligen Fest zu läuten
Des Weihnachtsglöckleins Klang,
Wohl ist die Zeit gar trübe,
Da uns so viel gebricht;
Doch treue Christenliebe
Versagt im Helfen nicht.

Nicht kann sie arg sich wenden
Von dem, der bittend naht,
Sie gibt mit frohen Händen
Und hilft mit Rat und Tat.
So denkt an unserer Armen
Von Leid erfüllte Schar
Mit freundlichem Erbarmen,
Wie's jedes Christfest war!

Gebt uns von eurer Habe
Sie alle zu erfreun!
Auch die geringste Gabe
Trägt reichen Segen ein;
Denn der im Himmel wohnet,
Hält solche Liebe wert.
Er segnet und belohnet
Den, der ihn dankbar ehrt.

Freundliche Gaben in Geld und Gegenständen erbeten an die **Direktion der Pfeifferschen Anstalten in Madeburg-Cracau. Postscheckkonto** Berlin 7600.

8—10 Ztr. Futterrüben, Runkelrüben oder Futtermöhren

(auch gemischt) zu kaufen gesucht.

Desgl. 2—3 Ztr. Stroh

(am liebsten **Haferstroh**).

Angebote mit Preis erbeten an die **Geschäftsstelle des Merseburger Tageblattes.**

Verantwortliche Redaktion Politik: L. Baltz, Lokales und Vermischtes: M. Wust, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919161122-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 275 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Mittwoch, den 22. November 1916.

Preußischer Landtag

Die Polenfrage im Abgeordnetenhaus.

Auf der Tagesordnung der Montagssitzung im preußischen Abgeordnetenhaus stand der Antrag der Konservativen, Nationalliberalen und Freikonservativen über die Polenfrage.

Abg. von Heydebrand (Kons.): Die Proklamation des Königreichs Polen ist eine Tatsache von allergrößter Bedeutung, die die Interessen des preußischen Staates sehr nahe berührt, so daß nach der Auffassung meiner politischen Freunde das preußische Abgeordnetenhaus an diesem Ergebnis nicht stillschweigend vorübergehen kann. Meine politischen Freunde versagen es sich gleichwohl unter den obwaltenden Umständen den Gründen näher nachzugehen, die zu dieser von der preußischen Regierung gebilligten Entschließung geführt haben. Wir setzen dabei voraus, wir erwarten und verlangen, daß bei der Ordnung der politischen Verhältnisse des neu entstehenden Gemeinwesens auch die außerordentlich großen militärischen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in ihrer vollen Bedeutung gewahrt werden. Unsere deutschen Soldaten, die das Königreich Polen erobert haben, sollen ihr Blut nicht umsonst für die deutschen Interessen gelassen haben. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Es ist keine Frage, daß die Ordnung der Verhältnisse des Königreichs Polen von ganz außerordentlichem Einfluß auch auf die innerpolitischen Verhältnisse unserer preußischen Provinzen sein kann und muß. Nur eins aber will ich schon jetzt sagen: Daß wir an dem deutschen Charakter unserer Ostsee-Provinzen nicht rütteln lassen (Lebhafter Beifall rechts und bei den Natl.) und daß wir die Interessen der deutschen Bewohner dieser Provinzen nicht im Stiche lassen werden, mag kommen, was will. (Erneut lebhafter Beifall rechts und bei den Natl.) Unter diesen Umständen bitten wir Sie, unserem Antrage zuzustimmen. (Erneuter Beifall.)

Minister des Innern von Loebell: Ich setze voraus, daß der vorliegende Antrage und seine soeben gehörte Begründung durch Herrn Abgeordneten von Heydebrand dahin zu verstehen sind, daß auch die Gesamtheit dieses Hohen Hauses sich auf den Boden der Tatsachen stellt, die durch das Manifest der beiden Monarchen der verbündeten Kaiserreiche zu schaffen sind. Die preußische Staatsregierung trägt ihren Anteil an der Verantwortung für diesen Schritt von weltgeschichtlicher Bedeutung in der zuversichtlichen Hoffnung, daß er der Gegenwart und Zukunft des Deutschen Reiches zum Nutzen gereichen wird. In den neu erstehenden polnischen Staaten erhalten die Polen aus den Händen der siegreichen Zentralmächte neues, selbständiges, nationales Leben, das sie seit mehr als einem Jahrzehnt erstrebt haben. Indem der neue polnische Staat fest vereinigt wird mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, so hoffen wir, daß auch des Deutschen Reiches Grenze nach Osten verstärkt und gesichert werden. Deutsche und polnische Lebensinteressen haben sich in diesem Weltkriege gefunden. Sie sind durch das November-Manifest verbunden und sollen auch in Zukunft untrennbar bleiben. (Beifall.) Diese geschichtliche Tatsache wird bekräftigt werden, wenn neue polnische freiwillige Bataillone, die am der Seite der Wiederherstellung ihrer staatlichen Einheit, an der Seite ihrer Befreier bewährte polnische Tapferkeit einsetzen zur Verteidigung der Zukunft Posens gegen den noch immer von Osten heranbrängenden Gegner. (Beifall.) In den Beratungen des Staatsministeriums ward für die Erörterung der preußischen Staatsinteressen genügend Raum gegeben. Darüber ist kein Wort zu verlieren, daß dem preußischen Staate jeder Fußbreit seiner in jahrzehntelanger schwerer und fruchtbarer Verwaltungsarbeit gewonnenen Ostgrenze heilig und unveräußerlich ist. (Lebhafter Beifall.) Anders kann kein Preuße denken. Seinen nationalen Aufgaben im Osten wird der preußische Staat treu bleiben. (Erneuter Beifall.) Er erfüllt damit eine Aufgabe für das ganze deutsche Volk. Die Regierung

Der Vormarsch gegen Mittel-Rumänien.
Mühlbach
Nagyszeben
Orlat
Hettau
Broos
Roskitz
Brasso
Rotenturm
Kronstadt
Kimpolung
Curtea de Arges
Câmpulung
Pitesti
Ploiesti
Buzau
Braila
RUMÄNIEN
Kostesch
Giurgiu
Bukarest
Slatina
Flaro
Pitesch
Filiasch
Orsova
Hermannstadt
Bodzaer P.
Predeal
Sinaia
Valeni
Tschislau
Bolschumen
Radesch
Dolani
Ploiesti
Ploesti
Ingolnischt
Zigana
Mesilus
Ulfa
Bukarest
Giurgiu
Slatina
Flaro
Pitesch
Filiasch
Orsova
Mitzall
Mosne
Balaschanka
Sopanna
Gorgovany
Strehaia
Mehadia
Karlsburg
Hermannstadt
Broos
Roskitz
Hetzdorf
Mühlbach
Orlat
Hettau
Nagyszeben
Kronstadt
Brasso
Rozsnyo
Rotenturm
Predeal
Sinaia
Kimpolung
Curtea de Arges
Câmpulung
Pitesti
Ploiesti
Buzau
Braila
Giurgiu
Bukarest

sein wurde. (Hört, hört! Sehr richtig! bei den Polen.) Im übrigen beweist der weitere Inhalt des Antrages, daß die Antragsteller eine Verständigung zwischen dem deutschen und polnischen Volke direkt ablehnen. (Sehr wahr! bei den Polen.) Wenn die Antragsteller von „polnisch sprechenden Preußen", statt von unseren polnischen Preußen reden, so sprechen sie uns die Nationalität ab. Das muß von uns in der gegenwärtigen Zeit

als Provokation aufgefaßt werden.

(Unruhe.) Wenn die Antragsteller schon heute keine Regelung der innerpolitischen Verhältnisse in der deutschen Ostmark für möglich erklären, die geeignet wäre, den deutschen Charakter der östlichen Provinzen Preußens irgendwie zu gefährden, so hat uns die Erfahrung der letzten Jahrzehnten bis zum Uebermaß gelehrt, was das bedeutet. Mit der Notwendigkeit, den angeblich deutschen Charakter unserer Heimat zu wahren, wurde die Verbannung der polnischen Sprache aus Amt, Schule und öffentlichen Leben begründet, wurden mehr als eine Milliarde Mark aus gemeinsamen Staatsmitteln zur dauernden Verdrängung der Polen verwendet; um den angeblich deutschen Charakter der Ostmark zu wahren, hat man die Polen verhindert, sich auf eigener Scholle anzusiedeln. Angesichts dieser Tendenz

legen wir gegen den Antrag feierlich

Protest ein.

Im übrigen beantragen wir namentliche Abstimmung über den Antrag. Wir bitten, unseren Antrag zu unterstützen. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Ich bedauere es, daß die Polen so wenig Taktgefühl in solchem historischen Moment betätigen. (Lebhaftes Bravo rechts und bei den Nationall.) Wie konnte der polnische Redner heute derartig sprechen! Wir müssen für unsere gemischtsprachigen Gebiete feste Sicherheiten verlangen. (Beifall.)

Abg. Herold (Zentrum): In diesem Antrag sind viele Andeutungen und Unklarheiten, weshalb es besser gewesen wäre, diesen Antrag hier nicht einzubringen. (Beifall.) Die bisherigen Debatten liefern ja den Beweis. In Preußen sollen sich die Polen als Preußen fühlen; aber es muß ihnen auch gut gehen ohne Zwangsgesetze. (Beifall.) Wir lehnen den Antrag ab.

Abg. Ströbel (Soz.): Wenn Sie sich darüber wundern, daß das polnische Volk an der Schaffung des jetzigen Staates keinen Anteil nimmt, so müssen Sie berücksichtigen, daß ja in Wahrheit gar kein unabhängiges Polen, sondern nur eine preußisch-deutsche Satrapie geschaffen wird. (Lebhafte Unruhe.) Eine Zwangsrekrutierung darf in Polen unter keinen Umständen stattfinden, denn das Völkerrecht verbietet, daß die Einwohner eines okkupierten Landes zu Kriegszwecken gegen das Land verwendet werden, dem sie angehört haben. Die polnischen Sozialisten lehnen es ab, von Deutschland „befreit" zu werden. Sie wollen ein unabhängiges Polen als Ergebnis der Verständigung unter den Völkern. Der jetzige Krieg ist der Bankerott des Militarismus. (Lebhafte Unruhe und Schlußrufe.) Die Kriegshetzer sind immer noch an der Arbeit. (Allgemeine Unruhe.) Wir müssen zu einer Verständigung kommen. (Schlußrufe.) Sie wollen ja immer eine freie Aussprache haben. Warum wollen Sie sie jetzt nicht hören? (Lachen rechts.) Das deutsche Volk wird Sie zur Verantwortung ziehen. Die Kriegshetzer sind die schlimmsten Schädlinge der Menschheit, der Auswurf der Menschheit. (Allgemeine Unruhe.)

Minister des Innern von Loebell: Sie können von mir nicht erwarten, daß ich dem Vorredner auf seine zum größten Teil unerhörten Ausführungen antworte. (Lebhafte Zustimmung.) Die überwältigende Mehrheit des Hauses steht turmhoch über solchen Ausführungen, wie wir sie eben hier [illegible] rufe bei den Soz.) Ich würde mich herabwürdigen, wenn ich es für nötig fände, ein Wort darauf zu antworten. Es ist tief beschämend, daß in einem deutschen Parlament solche Reden gehalten werden können. (Sehr richtig rechts.) Der Vorredner hat die Geschäfte des Feindes besorgt. (Lebhafte Zustimmung.) Das deutsche Volk wird sich aufbäumen gegen solche Ansichten, wie sie hier vorgebracht worden sind. Ich bin zu dieser Darstellung gezwungen, damit die Rede nicht ohne Widerspruch ins Land geht.

Abg. Ströbel (Soz.): Ich lege Verwahrung dagegen ein, daß ich die Geschäfte des Auslandes besorge. (Unruhe.)

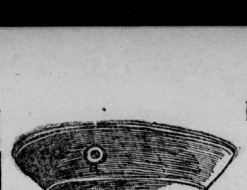
Damit ist die Aussprache erschöpft. Es beginnt die namentliche Abstimmung; die von den Konservativen, Nationalliberalen und Freikonservativen vorgeschlagene Erklärung wird mit 180 gegen 104 Stimmen angenommen.

Auf der Werft von Schütte-Lanz.

Von Karl v. Wiegand.

Der bekannte deutsch-amerikanische Journalist Karl von Wiegand hatte kürzlich Gelegenheit, die Werkstätten von Schütte-Lanz bei Mannheim zu besichtigen und konnte darüber an die New-York World ausführlich berichten. Seine dem „Tag" zur Verfügung gestellte Schilderung des Besuchs und der dabei gesammelten Erfahrungen wird auch unsere Leser lebhaft interessieren.

Deutschland besitzt zwei Firmen, die um die Palme im Luftschiffbau ringen. Beide tragen denselben deutschen Geist des Fortschritts zur Schau, den sogar der ungeheure Druck des Krieges weder hemmen noch zurückdämmen kann, und der unentwegt seiner historischen Entwicklung zustrebt. Der nunmehr 78 Jahre alte Graf Zeppelin baut in fieberhafter Eile als höchste Vollendung der Technik einen der gewaltigen deutschen Luftkreuzer nach dem anderen, der andere, viel jüngere, Geheimrat Professor Johann Schütte, früherer Marine-Konstrukteur, Direktor des Norddeutschen Lloyd und Erfinder der als Schütte-Lanz weniger bekannten, aber modernen Luftschiffe, hat wie Zeppelin sich selbst und deutscher Wissenschaft und Energie das Ziel gesetzt, Amerika auf dem Luftwege zu erreichen. Technisch und konstruktiv scheinen beide das Problem gelöst zu haben und könnten mit bedeutenden Chancen des Erfolges ihre Luftkreuzer einfach, in Handelsluftschiffe verwandelt, nach Amerika segeln lassen, beide jedoch verfolgen den Plan, noch vollkommenere und noch gigantischere Luftschiffe mit Deutschlands Flagge und Grüßen über den Ozean zu schicken. Schütte hat sogar den Führer und die Mannschaft für die erste Reise schon bereit. Der Kapitän des ersten Untersee-Handelsbootes nach Amerika hieß König, und der Führer des ersten Uebersee-Luftschiffes wird Wolff heißen. Man hätte die Fahrt schon während des Krieges unternehmen können, aber man sagt mir, daß Deutschland zurzeit solche Männer nicht entbehren kann, da alle besten Kräfte der Landesverteidigung gewidmet bleiben müssen, und die Fahrt daher erst nach dem Kriege stattfinden wird. Im übrigen sind alle technischen Schwierigkeiten überwunden, und Luftschiffhallen bei New York oder Washington könnten leicht errichtet werden. Auf meine Frage, ob die für die Amerikafahrt geplanten neuen Kolosse direkt nach Amerika fliegen könnten, antwortete Schütte, von den Azoren wäre die Ueberfahrt leicht zu machen und bei guten Witterungsverhältnissen wahrscheinlich auch von Deutschland. Eine heimliche Fahrt nach und eine heimliche Landung in Amerika ist für Luftschiffe natürlich ausgeschlossen.



General v. Below.

Seine Majestät der Kaiser hat den Befehlshaber General der Infanterie von Below zum Chef des Lauenburgischen Jägerbataillons Nr. 9 ernannt, als Anerkennung für seine tapfere Tat, die er an der Spitze des Jägerbataillons Nr. 9 im Gernabogen bewies.

Im Februar 1915 erzählte mir Zeppelin, sein höchster Ehrgeiz bestehe darin, Führer eines seiner Luftkreuzer auf seiner ersten Reise nach Amerika zu sein, dessen Gastfreundschaft er genossen hat zurzeit, als er als junger württembergischer Leutnant als militärischer Beobachter an dem großen amerikanischen Bürgerkrieg teilnahm. Schon im Jahre 1913 begann er mit seinen Plänen und Entwürfen für transatlantische Luftschiffe.

Geheimrat Schütte, Professor der Technologie an der technischen Hochschule in Danzig, ist der einzige Nebenbuhler Zeppelins im Entwerfen und Bauen gigantischer Luftschiffe, von denen Zeppelin der Erfinder, der weniger bekannte Schütte dagegen der wissenschaftliche Entwickler ist. Schüttes Schiffe werden den Zeppelinen als gleichstehend, von manchen sogar als überlegen betrachtet. Zeppelins Fonds flossen ihm durch öffentliche Zeichnungen zu, während sich Schütte zwei millionenreiche deutsche Industrielle — Dr. Karl Lanz und Geheimrat August Röchling — zur Seite stellten. Ihr Ziel ist, im Wettbewerb mit den Zeppelinschen Werken für das Vaterland das beste und Vollkommenste zu erzeugen, was an schnellen und mächtigen Luftkreuzern hervorzubringen ist. Außer der Admiralität und dem Generalstab wissen nur sehr wenige in Deutschland, wieviel Luftkreuzer es besitzt und wie viele davon nach dem Schütte-Lanz-System gebaut sind. Die Unglücksfälle der Zeppeline in ihrer ersten Zeit haben Schütte auf den richtigen Weg gewiesen. Wenn die auf den Werften herrschende Tätigkeit als Maßstab genommen werden darf, so kann der

Bringt Euere goldenen Uhr- und Corgonnetten zur Goldankaufsstelle und bezieht dafür

eiserne Ketten.

Sie sind ein Schmuck, der dem Ernst des Tages entspricht; sie werden später ein wertvolles Andenken an die jetzige schwere Zeit sein.

kommende Winter mit seinen langen dunklen Nächten für England eine historische Zeit werden. Die beiden Werften arbeiten in freundschaftlichem Wettbewerb nebeneinander im Dienste des Vaterlandes. Unter dem Antrieb der Kriegstätigkeit, während welcher sie sich gegenseitig ihre Erfahrungen und Neuerungen mitteilten, während gleichzeitig die Kriegsämter ihre Wünsche und Erfahrungen bekanntgeben, haben sich die Luftkreuzer gewaltig entwickelt und vervollkommnet: Gegen die vor dem Kriege gebräuchlichen Luftschiffe hat sich der Gasgehalt, die Tragkraft, die Fahrgeschwindigkeit und die Steighöhe erheblich vergrößert. Im Automobil besuchte ich eine der hauptsächlichsten Schütte-Lanz-Werften. Sie ist von allen Seiten gegen Späheraugen geschützt. Natürlich kann ich von den hochinteressanten Dingen nichts erzählen, die ich sah. Professor Schütte mit Chef-Konstrukteur Krückenberg erklärten mir einige Einzelheiten des geplanten transatlantischen Schütte-Lanz-Luftkreuzers. Je nach dem Wetter wird die Zeit, um Amerika zu erreichen, auf fünfzig bis neunzig Stunden geschätzt. Für den Fall eines notwendig werdenden Niederganges auf die Meeresfläche sind zwei seetüchtige Rettungsboote vorhanden. In der Mitte sind die Salons. Rauchen ist an Bord nicht erlaubt. Professor Schütte meint, daß, wenn er nur die einfache Mannschaft und nur den für einfache Ueberfahrt nötigen Benzin mitnehmen, er dreihundert Passagiere nach Amerika tragen könne. Die Kosten eines solchen Luftschiffes werden ungefähr vier Millionen Mark, einer Luftschiffhalle in Amerika wahrscheinlich zwei Millionen betragen, wozu noch eine Million für eine Gasanlage kommen wird. Die schnelleren Fahrten werden stets im ungekehrten Sinne, d. h. von Amerika nach Europa stattfinden, da hier die Winde günstiger sind. Schütte glaubt nicht, daß die Luftschiffe zur regelmäßigen Beförderung von Passagieren und Gütern zwischen der alten und neuen Welt gebraucht werden können; sie werden zunächst ausschließlich für militärische Zwecke gebraucht werden.

Mit Empfehlungsbriefen des amerikanischen Gesandten Leishmann versehen, unterbreitete Schütte im Jahre 1912 den Marinebehörden in Washington seine Pläne. Zu dieser Zeit unterhandelte Japan mit ihm über den Ankauf eines Schiffes, die deutsche Regierung indessen hatte den Verkauf an Japan, England und Frankreich untersagt. Die Vereinigten Staaten waren ausgenommen (!!), da Deutschland annahm, daß es sich mit diesem Lande niemals auf dem Kriegsfuße befinden werde und Amerika mit seinen langen Küstenlinien, mit Portorico, Panama und Hawai anscheinend eine nützliche Verwendung für Luftschiffe hatte. Die amerikanischen Seebehörden waren indessen skeptisch und verhielten sich ablehnend. Schütte glaubt zwar nicht, daß die Eigenheit des deutschen Luftschiffbaues für immer geheimgehalten werden können, ist aber überzeugt, daß Deutschland einen enormen und nicht leicht einzuholenden Vorsprung besitzt.

Sehr interessant sind die Einzelheiten des Baues, die Scherenfernrohre und Periskope sowie die Bombenabwurfs-Apparate, welche Bomben von ungeheurer Explosivkraft enthalten, und die Verheerungen der letzten Luftschiff-Angriffe in England müssen, den englischen Berichten zum Trotz, entsetzlicher Art gewesen sein.

Aus Stadt und Umgebung

Weihnachtsbitte des Flottenbundes Deutscher Frauen.

Die eben gegründete Ortsgruppe Merseburg des Bundes wendet sich heute im Anzeigenteil mit einer Weihnachtsbitte an unsere Leser. Mehrere größere Spenden, die ihr überwiesen wurden, will sie dazu verwenden, um den Angehörigen der Stadt und des Kreises Merseburg, die bei der Kaiserlichen Marine stehen, eine Weihnachtsgabe zu senden. Die Ortsgruppe bittet daher um Angabe der Adressen derselben, und wir ersuchen gern noch einmal an dieser Stelle unsere Leser, ihr zur Erlangung der Adressen behilflich zu sein. Bei dem durch die hervorragenden Taten unserer Marine immer mehr steigenden Interesse für unsere Flotte werden der Ortsgruppe sicher auch noch weitere Spenden zufließen, damit der Heimatgruß zur heiligen Nacht an unsere Helden zur See recht reichlich ausfällt. Der Vorstand bittet gleichzeitig die Frauen in Stadt und Kreis Merseburg, sich der Ortsgruppe als Mitglieder anzuschließen, damit auch von hier aus die Liebeswerke des Bundes für unsere Flotte nachdrücklich unterstützt werden können. 1905 gegründet, zählt der Bund bereits über 80 000 Mitglieder. Besonders im Kriege hat er eine rege Tätigkeit entfaltet. Mit dem Deutschen Flottenverein gemeinschaftlich erhielt er ein großes Marinelazarett in Kiel und zwei solche in Bremen, für die er monatlich an Unterstützungen 5—6 000 M gibt. Mit dem Flottenverein zusammen hat er auch das Alters- und Invalidenheim in Eckernförde erbaut und eingerichtet. 25 Proz. seiner Einnahmen trägt der Bund zur Unterhaltung dieses Hauses bei. Das Seemannserholungsheim in Kleinmachnow erhält jährlich eine namhafte Unterstützung. Im Herbst 1914 stiftete der Bund 25 000 M für ein Wasserflugzeug, das den Namen Frauenflottenbund erhielt und sich schon im Kampfe gegen die englischen Streitkräfte hervortat. Rege ist man dabei, für die Marinewaisenkinder und Hinterbliebenen zu sammeln. Auch die Frauen in Stadt und Kreis Merseburg werden in ihrer bekannten Opferwilligkeit sicher helfen, daß der vielen Not, die dieser schwere Krieg über soviele unserer Tapferen zur See bringt, gesteuert wird.

Die Mühlenvereinigung Merseburg

hielt gestern Montag nachmittag in Müllers Gasthof ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Schöller, eröffnete die Versammlung, wies auf den im Druck vorliegenden Jahresbericht hin, und erstattete den Geschäftsbericht. Die Vereinigung schließt mit einem Verlust von 362,02 Mk. Das hätte sich vermeiden lassen, wenn der Aufschlag für die Mühlenvereinigung um 5 Pfg. erhöht worden wäre. Andererseits ist das Frachtenausgleichskonto überhaupt nicht in Anspruch genommen worden, das Defizit hätte also verrechnet werden können. Aber es komme darauf ja nicht an. Für das neue Jahr werden aber 15 Pfg. Aufschlag erhoben werden. 800 Mark soll den Beamten als Tantieme überwiesen werden.

Darauf wurde die satzungsgemäße Ersatzwahl für den Aufsichtsrat vollzogen, der in seiner nächsten Sitzung den Vorstand wählen wird.

Außerhalb der Tagesordnung kam Syndikus Schneider auf die Frage der Umsatzsteuerpflicht der Mühlen zu sprechen. Er habe sich an das Finanzministerium gewandt. Der Bescheid werde bald eintreffen. Wahrscheinlich ist sowohl die Mühlenvereinigung wie die Lohnmüllerei umsatzsteuerpflichtig.

Reg.-Ref. Dr. Lewald hat im Namen des Landrats, die Müller möchten doch ihrerseits die Landwirte über die Notwendigkeit beschleunigter und gewissenhafter Ablieferung des Getreides aufklären.

Syndikus Schneider teilte noch mit, daß das Kriegsministerium den Müllern gegebenenfalls fachmännische Kriegsgefangene zur Verfügung stelle.

Bestandserhebung von Werkzeugmaschinen.

Am 21. Novbr. ist eine Bekanntmachung betr. Bestandserhebung von Werkzeugmaschinen veröffentlicht worden. Hiernach unterliegen die in der Bekanntmachung näher bezeichneten Gegenstände, insbesondere Drehbänke, Abstechmaschinen, Revolverbänke, Fräsmaschinen, Schleifmaschinen, Bohrmaschinen, Bohr- und Fräswerke, Vertikal-Bohr- und Drehwerke, Shaping-, Stoß- und Hobelmaschinen, Automaten, Hinterdrehbänke, Zentriermaschinen, Pressen und Stanzen, Aufwurf-, Luft- und Fallhämmer, sowie Abgratpressen einer genau geregelten Meldepflicht, soweit die Maschinen nicht voll und ausschließlich und für eine längere Dauer als 2 Monate vom 21. November 1916 ab für Kriegszwecke beschäftigt sind. Die erste Meldung hat für den am Beginn des 21. November 1916 vorhandenen Bestand bis zum 30. November 1916 an die Königliche Feldzeugmeisterei, Technische Zentral-Abteilung, Berlin W. 15, Lietzenburgerstraße 18/20, zu erfolgen. Die Meldungen sind auf besonderen amtlichen Meldescheinen für jede einzelne Klasse der Maschinen auszufüllen. Die Meldescheine können bei dem Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, Berlin W., Bayerischestr. 2, oder bei dem Verein deutscher Maschinen-Bau-Anstalten, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 3, angefordert werden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeibehörden einzusehen.

Verkehr mit Saatkartoffeln.

Der Bundesrat hat am 16. November 1916 eine neue Verordnung über Saatkartoffeln beschlossen, die den Verkehr mit Saatkartoffeln dahin geregelt, daß Saatkartoffeln aus der Ernte 1916 nur durch die Vermittlung von landwirtschaftlichen Berufsvertretungen (Landwirtschaftskammern usw.) oder ähnlichen von den Landeszentralbehörden bestimmten Stellen abgesetzt werden dürfen. Innerhalb ihres Kommunalverbandes dürfen Kartoffelerzeuger Saatkartoffeln ohne diese Vermittlung abgeben.

Die Ausfuhr von Saatkartoffeln aus einem Kommunalverband in einen anderen Kommunalverband ist genehmigungspflichtig. Die Genehmigung erteilt der Kommunalverband. Die Erteilung und Genehmigung kann von der landwirtschaftlichen Vermittlungsstelle im Einvernehmen mit der Landes- oder der Provinzialkartoffelstelle beansprucht werden.

Die Höchstpreise für Kartoffeln gelten bis zum 15. Mai 1917 nicht für Saatkartoffeln.

Was darf der Landwirt nicht verfüttern und was darf er verfüttern?

Zusammengestellt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 57, Winterfeldtstraße 37.

a) Was darf der Landwirt nicht verfüttern?

1. Brotgetreide, Roggen, Weizen, Spelz, Mengkorn aus Brotgetreide und anderem Getreide, Mehl, Brot, Schrot aus Brotgetreide und Hinterkorn.
2. Gerste, soweit sie zu den abzuliefernden 60 Prozent der Ernte gehört.
3. Hafer, Mengkorn und Mischfrucht aus Hafer mit anderem Getreide oder mit Hülsenfrüchten, soweit er nicht in bestimmten Mengen zur Verfütterung freigegeben ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919161122-15/fragment/page=0006

4. Buchweizen und Hirse.
5. **Erbsen, Bohnen und Linsen.**
6. Kartoffeln, die noch als Speise- oder Fabrikkartoffeln verwendbar sind, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl, Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei.
7. Vollmilch (außer an Kälber und **Schweine unter** 6 Wochen).
8. Zuckerrüben.
9. Buchecken.

b) Was darf der Landwirt verfüttern?

1. Kleie.
2. Von der Gerste 40 Prozent der Ernte; er darf sie zu diesem Zweck schroten.
3. Von Hafer, allein oder im Gemenge, bis zum 31. Dezember 1916 folgende Mengen pro Tag und Kopf: an Pferde 4½ Pfund, an Zuchtbullen und Arbeitsochsen 2½ Pfund, an Ziegenböcke zur Zucht, mit Genehmigung der zuständigen Behörde 1 Pfund.
4. Ackerbohnen, Sojabohnen, Wicken, Lupinen, Peluschken, Erbsenschalen, Erbsenkleie und Mischfrucht von Hülsenfrüchten, auch mit Gerste in natürlichem Zustande zusammengewachsen.
5. Runkelrüben, Wasserrüben, Kohlrüben, (Steckrüben, Wruken), Möhren, Kohl.
6. Zuckerrübenblätter und Zuckerrübenschnitzel.
7. Kartoffel die weder Speise- noch Fabrikkartoffeln sind aber nur an Schweine und Federvieh; soweit Verfütterung an Schweine und Federvieh nicht möglich ist, auch an andere Tiere.
8. Gras, Heu, Stroh, Häcksel.
9. Vollmilch nur an Kälber und Schweine unter 6 Wochen, Magermilch.
10. Alle nicht genannten und zur Verfütterung nicht verbotenen Erzeugnisse.

Wer sich noch näher unterrichten will, sei auf das von der obigen Preisberichtsstelle herausgegebene Büchlein „Uebersicht über Verbote und Verfügungsbeschränkungen und über Höchstpreise" verwiesen, das gegen Einsendung von 50 Pfennig portofrei versandt wird.

Dienstaufwandsentschädigung.

Die Frage der Militärreinkommen-Versteuerung.

Der Kriegsminister v. Stein gibt folgenden Erlaß bekannt:

Gemäß Artikel 22 Nr. 3 der Anweisung des Finanzministers zum Einkommensteuergesetz in der Fassung vom 19. Juni 1906 werden folgende Gebührnisse als Dienstaufwandsentschädigung anerkannt und festgesetzt:

a) bei den Offizieren einschließlich Sanitäts- und Veterinäroffizieren, deren Kriegsgeldgebührnisse (Gehalt, Wohnungsgeldzuschuß, Feld- und Kommandozulage) zu einem Betrage verschmolzen sind, so daß also die Zusammensetzung nicht erkennbar ist, drei Zehntel der Kriegsbesoldung.

b) bei den Beamten der Heeresverwaltung (einschließlich der im Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst als obere Militärbeamte verwendeten Friedensbeamten dieser Ressorts, jedoch ausschließlich der nachfolgend unter e) bezeichneten Beamten) die Feld- oder Kriegszulage der verliehenen Stelle.

c) bei den Unteroffizieren und Mannschaften sowie bei den besoldeten Reichs-, Staats- und Gemeinde- (Zivil-) Beamten in Kriegsstellen für untere Heeresbeamte die gesamte aus Militärfonds zahlbare Kriegsbesoldung,

d) alle in den Gebührnisnachweisungen aufgeführten Dienstzulagen.

Aus Provinz und Reich

Ein herrenloses Schwein.

Hornburg, 19. Novbr. Ein herrenloses Schwein befindet sich seit dem 11. Oktober in Pflege der Eisenbahnstation. Trotz wochenlanger Nachforschungen ist weder der Absender noch der Empfänger festzustellen. Das Tier, das etwa 80 Pfund schwer ist, soll jetzt verkauft werden.

Gattenmord.

Döbritschen bei Camburg, 19. Novbr. Die am Donnerstag zwischen Camburg und hier tot aufgefundene Frau Rast aus Camburg ist erdrosselt worden, und zwar von ihrem eigenen Manne. Er wurde noch am Freitag abend verhaftet und gestand gestern seine Tat ein. Die Ermordete stammt aus Halle, ihr Mann, der auf dem hiesigen Rittergute als Kuhfütterer beschäftigt war, aus Bayern. Das Einvernehmen zwischen den beiden Ehegatten war schon immer kein gutes. Am Mittwoch abend kam es auf dem Heimwege von Camburg wieder zu Auseinandersetzungen, die damit schlossen, daß der Mann die bedauernswerte Frau so lange würgte, bis sie tot zu Boden fiel. Dann ging er ruhig nach Hause und legte sich zu Bett. Das Eheparar hat drei Kinder im Alter von 1½ bis 5 Jahren. Der etwa 30jährige Schneider Rast war längere Zeit zum Heere eingezogen, wurde aber eines Leidens wegen wieder entlassen.

Ein mogelnder Amtmann.

Roda (S.-A.), 20. Novbr. Das Herzogliche Landratsamt gibt bekannt: Der Domänenpächter Amtmann Reinhold Wöhner in Schöngleina ist wegen falscher Angaben von Getreidevorräten zu 1000 Mark oder 100 Tagen Gefängnis und wegen wissentlichen Verschweigens von Getreidevorräten zu 4000 Mark oder 400 Tagen Gefängnis sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Die wissentlich verschwiegenen Getreidevorräte sind für den Staate verfallen erklärt worden.

Bunte Zeitung

Deutsche und feindliche Maschinengewehre.

In feindlichen Kriegsberichten wird besonders die furchtbare Wirkung unserer Maschinengewehre hervorgehoben, in deren Feuer die feindlichen Angriffe zusammenbrechen. Die feindlichen, zumal die französischen Waffen der gleichen Art können nicht dagegen aufkommen. Die französischen und belgischen Maschinengewehrkonstruktionen sind bei dem System der Luftkühlung stehen geblieben, wie sie schon die ältesten Puteaux-Modelle zeigen: Kühlrippen im Lauf vergrößern dessen Oberfläche, können aber natürlich eine sehr schnelle Erhitzung nicht verhüten. Auch die G[illegible]re aus der Fabrik Hotchkiß, die für Belgien und Frankreich gleich gestaltet sind, bis auf den Unterschied des Kalibers (8 Millimtr. in Frankreich, 7,65 Millimtr. in Belgien) sowie die neuesten Modelle von 1907 und 1915 aus den französischen Staatsfabriken gehen nicht von der Methode dieser Luftkühlung ab. Die letzte dieser Konstruktion zeigt auf dem Lauf eine Metallschiene, die sich beim Erhitzen anders ausdehnt als dieser, und damit dessen Veränderung ausgleichen soll. In der Deutschen Kriegsausstellung Leipzig 1916|17 findet man eine sehr unterrichtende Sammlung aller dieser französischen und belgischen Herstellungen in seltener Vollständigkeit, mit Feld-, Festungs- und belgischer Kugelsafette. Die Luftkühlung gestattet nur eine geringe Anzahl von Schüssen nacheinander, die Hotchkißgewehre haben Ladestreifen zu dreißig Patronen. Die Mannschaften sind mit Gummihandschuh und Achselschutz gegen die überschnelle und starke Erhitzung versehen. Die englischen Herstellungen, Catridge und Vickers, bedienen sich der Wasserkühlung wie die unsern, ebenso die kanadischen, russischen und serbischen, die auch in verschiedenen Formen zu sehen sind. Bei der gewaltigen Bedeutung, die diese Waffe gewonnen hat, ist ein knaper Anschauungsunterricht über sie, wie er in der Kriegsausstellung geboten wird, sicher vielen sehr willkommen.

Gewinn-Auszug

der **8. Preuss.-Südd. (234. Kgl. Preuss.) Klassen - Lotterie**

5. Klasse. 12. Ziehungstag. 20. November 1916.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 75 000 M 187821
4 Gewinne zu 5000 M 57194 157360
52 Gewinne zu 3000 M 9214 22119 24314 24980 30697 34760 42866 50152 65519 73060 77805 85095 92366 125241 151033 153783 186071 184352 189853 200326 200530 201413 208532 209692 222545 225608
128 Gewinne zu 1000 M 3294 11156 12594 20147 20397 22900 26016 26299 26973 27239 30654 30908 34048 37439 40836 41890 42034 51649 54543 55799 63140 65376 71245 71427 75541 78549 84537 88871 93460 97453 103305 105671 110310 115675 118152 118845 120563 131621 141129 147164 151807 154419 155332 156597 160051 162013 169880 175255 177623 189395 189955 192036 197514 199818 199414 199688 199614 201331 207429 213271 216531 221255 223110 232183
202 Gewinne zu 500 M 1335 1808 4511 11303 15182 15341 19319 19972 22479 24513 27804 33712 34183 36734 41680 41800 41848 42484 44108 47152 51162 52431 53654 54140 55215 55474 56262 57542 58682 59677 62091 63537 63738 65370 66733 73204 76050 81396 84359 86066 87214 87955 88310 89631 91739 94665 98986 100484 103589 105363 108396 108502 111712 114473 120391 120942 121261 121277 121852 123384 123886 125922 127246 127553 130562 133363 138350 139941 141127 141475 145750 148993 154339 155822 156366 159900 159219 159534 159684 160127 160653 165840 170648 172537 179382 180887 183092 186156 188389 194701 197384 198034 205032 211334 214327 222860 223860 224539 226430 226761 232248

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30 000 M 77177
8 Gewinne zu 5000 M 3274 92391 100348 184071
76 Gewinne zu 3000 M 11 2770 16348 17716 19161 53156 66794 78860 83795 87536 90488 91919 95123 101880 103909 104588 108782 114519 116025 120855 133999 146202 147928 157702 159725 168914 172978 173739 175100 175659 179964 185330 194661 194961 201366 204155 206817 223634
126 Gewinne zu 1000 M 1226 3422 3529 11923 14894 17184 23547 24723 29539 32447 35171 35277 43943 44897 44957 45543 47503 48459 50404 52713 52332 54910 59977 61966 62389 64193 66953 72190 80321 84738 93027 102434 104320 111377 112175 123284 124677 125783 133082 136820 136886 143039 149659 151201 156189 158863 162351 169641 174527 176047 179519 189922 192264 205131 209513 213048 215204 218510 223146 226134 229357 230461 231044
222 Gewinne zu 500 M 335 7196 7551 10067 14408 14588 15699 16774 17762 19724 21197 22197 22857 22915 23457 23579 29087 29108 31705 32848 32097 33729 34094 35389 39365 44145 44330 45789 49639 49812 50097 50500 51029 52054 52429 54133 55797 59359 59304 61905 62302 64320 66830 68654 72145 77805 79553 82502 85535 86085 86343 86510 87778 89372 89830 90440 92519 94017 97693 109009 103251 109268 110148 112565 113165 114515 114730 116576 118160 123445 125934 126104 129892 129919 129900 131103 135471 135603 137449 139068 139329 140951 142301 147872 149833 150292 153886 154231 154392 158036 158150 162147 177100 183387 187926 188057 190223 192432 199754 198368 200651 201113 202035 206576 206926 208864 210730 212329 216493 218514 226961

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Die Aktien-Mälzereien in der Provinz 1915/16.

Die Malzfabriken in der Provinz Sachsen hatten im letzten Rechnungsjahre zum großen Teil unter schwierigen Fabrikationsverhältnissen zu leiden. Die Versorgung mit Gerste war erschwert, da die Gerstenverwertungsgesellschaft sich nicht in der Lage befand, die Mälzereien mit ausreichenden Zuwendungen zu bedenken, während die Gesellschaften anderseits genötigt waren, eingekaufte Gerste teilweise wieder herauszugeben. — Trotzdem weisen die Betriebsergebnisse — mit zwei Ausnahmen — eine Gewinnsteigerung auf. Der Nettoüberschuß sämtlicher Aktiengesellschaften ist mit 1,139,976 M um 200,974 M höher als im Vorjahre (939,002 M). Die durchschnittliche Verzinsung des Grundkapitals stellt sich auf 14,2 (11,6) Prozent. Aus diesem Gewinn gelangten 745,700 (657,488) M als Dividende zur Verteilung, so daß die Durchschnittsdividende 9,3 gegen 8,2 Prozent im Jahre 1914|15 beträgt.

Sammelt Rohrkolben!

Dieselben dienen als Rohstoffersatz, gelangen in Lazaretten, für die Krankenpflege und für die Industrie zur Verwendung, und helfen fehlendes Material zu ersetzen.

Jeder Sammler dient dem Vaterland!

Grössere Schulkinder können das Sammeln leicht vornehmen. Die Kolben müssen 2½ cm (s. Abbildung) vom Stengel abgeschnitten werden und werden je nach Brauchbarkeit und Qualität bezahlt. Die Hauptsammelstelle befindet sich in Dresden, bei Herrn Kgl. Sächs. Kommerzienrat Hugo Zietz, die Sammelstelle für den hiesigen Bezirk in den Händen von Herrn **Emil Rottig**, Maurer- und Steinsetzmeister, **Freyburg a. Unstrut**, wo die gesammelten Kolben in getrocknetem Zustande abzuliefern sind und bezahlt werden.

Regelung des Kartoffelverbrauchs in der Kriegsvolksküche.

Zur Regelung des Verbrauchs an Speisekartoffeln in der Kriegsvolksküche wird im Anschluß an unsere Anordnung vom 28. Oktober 1916 (Merseburger Tageblatt vom 29. Oktober 1916 Nr. 255, Merseburger Correspondent vom 29. Oktober 1916 Nr. 255) **für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes angeordnet:**

1.

Wer die Mittagsmahlzeit in der Kriegsvolksküche erhält, hat für 6 Wochentage insgesamt 3 Pfund Speisekartoffeln im Voraus abzuliefern. Der Wert der Speisekartoffeln wird zum Tagespreise entschädigt.

2.

Wer nicht im Besitze von Kartoffeln ist, hat statt dessen bei Lösung der Wochenkarte **seine vollständige** Kartoffelkarte zur Kontrolle vorzulegen. Die für die in Frage kommende Woche giltige Kartoffelmarke wird in der Kriegsvolksküche durchlocht.

3.

Alle auf diese Weise durchlochten Kartoffelmarken gelten für 3 Pfund Kartoffeln weniger als auf der Marke selbst aufgedruckt ist. (Durchlochte Marken über 7 Pfund Kartoffeln berechtigen also für die betreffende Woche nur noch zur freien Entnahme von 4 Pfund Speisekartoffeln usw.)

4.

Die zugelassenen Kartoffelverkaufsstellen dürfen deshalb auf jede durchlochte Kartoffelmarke nur 3 Pfund weniger verabfolgen, als auf der Marke selbst aufgedruckt ist.

Diese Marken sind allwöchentlich bei der Ablieferung an den Magistrat von den Kartoffelverkaufsstellen besonders zu bündeln und auf dem vorgeschriebenen Briefumschlag aufzurechnen.

5.

Strafbestimmungen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

6.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Merseburg, den 18. November 1916. **Der Magistrat.**

Butterverteilung.

Am Sonnabend, d. 25. November 1916 wird gegen Abgabe der für die laufende Woche giltigen Kreisfettmarken in den bekannten Verkaufsstellen

Molkerei- und Landbutter,

ausgegeben.

Auf jede Kreisfettmarke werden **70 Gramm Butter** zum Preise von 36 Pfennig zugeteilt.

Im Uebrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.

Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis spätestens

Donnerstag Abend

an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.

Merseburg, den 21. November 1916.

Der Magistrat.

Die Domfrauenhülfe

beabsichtigt denjenigen Mitgliedern der Domgemeinde, die im Felde stehen und deren Adresse uns jetzt mitgeteilt wird einen Weihnachtsgruß zu senden. Es wird darum gebeten, die Adressen bis zum 25. ds. Mts. bei **Pastor Wuttke**, Brauhausstraße 15 abzugeben.

Rosen-Hauben

aus geölten Gazepapier, welches das Wasser nicht durchläßt und ein Erfrieren der Kronen verhindert. Kein Abbrechen der Stämme mehr.

3 verschiedene Größen, à **35, 50** und **65** Pfg.

Wiederverkäufer Rabatt.

Moritz Bergmann,

Samenhandlung,

Halle a. S., Markt 20,

(neben Werther & Co.) Fernspr. 107.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

Leinen- und Baumwollwaren

Bettwäsche, Bettfedern, Betten

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Annahmestellen der Kreissparkasse

befinden sich in

Bothfeld, Frankleben, Großgräfendorf, Holleben, Horburg, Keuschberg, Kitzen, Kleincorbetha, Kötzschau, Niederclobicau Papitz, Passendorf, Raßnitz, Spergau, Starsiedel, Wehlitz und Zöschen.

Heimsparbüchsen

sind daselbst zu erhalten; sie werden im Betsein der Sparer geleert.

Das Geschäftslokal der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreishausneubaues im Grundstücke Bahnhofsstraße Nr. 8 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919161122-15/fragment/page=0007

Bekanntmachung

(Nr. 3010/10. 16. B. 5),

betreffend Bestandserhebung von Werkzeugmaschinen.

Vom 21. November 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54), in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind*). Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung über Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen (meldepflichtigen Personen) unterliegen bezüglich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtigen Gegenstände) einer Meldepflicht.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden Maschinen der folgenden Arten betroffen:
Klasse a: Drehbänke von mindestens 160 mm Spitzenhöhe;
Klasse b: Abstechmaschinen und Kaltsägen für Material von mindestens 60 mm;
Klasse c: alle Revolverbänke;
Klasse d: Fräsmaschinen;
Klasse e: Schleifmaschinen;
Klasse f: Bohrmaschinen, Bohr- und Fräswerke;
Klasse g: Vertikal-Bohr- und Drehwerke (Karusselbänke;)
Klasse h: Shaping-, Stoß- und Hobelmaschinen;
Klasse i: Automaten;
Klasse k: Spezialmaschinen, wie Hinterdrehbänke, Zentriermaschinen, Pressen und Stanzen, Aufwurf-, Luft- und Fallhämmer sowie Abgratpressen.

§ 3.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, Gesellschaften, Firmen, wirtschaftliche Betriebe sowie öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen (§ *) haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden.

§ 4.

Stichtag, Meldefrist, Meldestelle.

Für die Meldepflicht ist der am Beginn des 21. November 1916 vorhandene Bestand an meldepflichtigen Gegenständen maßgebend. Die Meldung hat bis zum 30. November 1916 an die Königliche Feldzeugmeisterei, Technische Zentral-Abteilung, Berlin W 15, Lietzenburger Straße 18—20, zu erfolgen.

§ 5.

Art der Meldung.

Die Meldungen haben nur auf den amtlichen „Meldescheinen für Bestandsaufnahmen von Werkzeugmaschinen" zu erfolgen. Es werden für jede der im § 2 aufgeführten Maschinenklassen besondere mit dem gleichen Buchstabeu bezeichnete „Klassenlisten" sowie für die Gesamtmeldung „Sammellisten" ausgegeben. In die Kassenlisten sind nur die Stückzahlen der entsprechenden Maschinen einzutragen, während in der Sammelliste jede einzelne Maschine aufzuführen ist.

Die Meldescheine sind bei dem Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, Berlin W. 15, Bayerische Straße 2 oder bei dem Verein Deutscher Maschinen-Bau-Anstalten, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 3, anzufordern. Die Anforderung hat auf einer Postkarte zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf als die kurze Anforderung der gewünschten Meldescheine und die deutliche Unterschrift mit genauer Adresse und Firmenstempel.

Die Sammellisten und die zugehörigen Klassenlisten sind von jedem Anmeldenden ordnungsgemäß postfrei zu machen und an die Königliche Feldzeugmeisterei, Technische Zentral-Abteilung. Berlin W. 15, Lietzenburger Straße 18—20, einzusenden. Die Zahl der auf einer Sammelliste gemeldeten Maschinen muß mit der Gesamtzahl der in die zugehörigen Klassenlisten eingetragenen Maschinen übereinstimmen.

§ 6.

Ausnahmen.

Ausgenommen von den Anordnungen dieser Bekanntmachung und demnach nicht zu melden sind:

1. diejenigen Maschinen der im § 2 bezeichneten Art, welche für Kriegszwecke voll und ausschließlich und für eine voraussichtlich längere Dauer als zwei Monate vom Stichtage ab beschäftigt sind,
2. diejenigen in Maschinenfabriken in Benutzung befindlichen Maschinen, die ihrerseits wieder zur Erzeugung von Maschinen der im § 2 genannten Art und von Maschinen für Kriegszwecke verwendet werden

Kriegszwecken im Sinne dieser Bestimmung dienen Maschinen, welche verwendet werden zur Herstellung von Waffen, Munition, Feldgerät, Fahrzeugen, Flugzeugen, Flugschiffen, Bekleidung und Nahrungsmitteln für die Heeres- oder Marineverwaltung sowie von Geräten für die Eisenbahn, Post und Telegraphie.

§ 7.

Anfragen und Anträge.

Alle auf die vorstehenden Anordnungen bezüglichen Anfragen und Anträge sind an das Königlich Preußische Kriegsministerium, Abteilung B 5, Berlin W. 9, Leipziger Straße 5, zu richten und am Kopfe des Schreibens mit der Aufschrift „Bestandsaufnahme von Werkzeugmaschinen" zu versehen.

§ 8.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 21. November 1916 in Kraft.

Magdeburg, den 21. November 1916.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige und unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Amtliche Anzeigen.

Verordnung über Höchstpreise für Zwiebeln.

Vom 4. November 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Der Preis für Zwiebeln aus der Ernte 1916 darf beim Verkaufe durch den Erzeuger an den Großhändler folgende Sätze für je 50 Kilogramm nicht übersteigen:

	bis	14. November 1916	einschließlich	7,50	Mark,
vom 15. November	„	14. Dezember 1916	„	8,25	„
„ 15. Dezember	„	14. Januar 1917	„	9,00	„
„ 15. Januar	„	14. Februar 1917	„	9,75	„
„ 15. Februar	„	14. März 1917	„	10,50	„
„ 15. März	„	14. April 1917	„	11,25	„
„ 15. April 1917 ab			„	12,00	Mark.

Maßgebend ist der zu der vereinbarten Lieferungszeit geltende Höchstpreis. Der Preis gilt ausschließlich Sack frei nächster Verladestelle des Verkäufers (Bahn oder Schiff) und schließt die Kosten der Verladung daselbst ein.

Werden die Säcke mitverkauft, so darf der Preis für den Sack nicht mehr als 1 Mark und für den Sack, der mehr als 60 Kilogramm hält, nicht mehr als 1,25 Mk. betragen. Für leihweise Ueberlassung der Säcke darf eine Sackleihgebühr bis zu 20 Pfg. für je 50 Kilogramm berechnet werden. Werden die Säcke nicht innerhalb drei Wochen nach der Lieferung zurückgegeben, so darf die Leihgebühr dann um 5 Pfennig für die Woche bis zum Höchstbetrage von 1 Mark erhöht werden. Angefangene Wochen sind voll zu berechnen.

§ 2.

Verkauft der Erzeuger unmittelbar an den Kleinhändler oder Verbraucher, so darf der im § 1 festgesetzte Preis zuzüglich der Vergütung für Säcke um einen Betrag bis zu 2 Mark erhöht werden. Der Preis gilt für Lieferung frei Haus, Lager oder Laden des Käufers.

§ 3.

Beim **Weiterverkaufe von Zwiebeln im Handel darf vorbehaltlich der Vorschrift im § 4 zu den im § 1 festgesetzten Höchstpreisen nicht mehr als insgesamt 3,50 Mark für je 50 Kilogramm zugeschlagen werden. Der Preis gilt einschließlich Sack frei Lager oder Laden des Käufers.**

Gemeinden über 100000 Einwohner können bestimmen, daß der Zuschlag (Abs. 1) um einen Betrag bis zu einer Mark für je 50 Kilogramm erhöht werden darf.

§ 4.

Beim **Weiterverkauf** von Zwiebeln aus der Ernte 1916 im **Kleinverkaufe** dürfen die folgenden Preise für je 0,5 Kilogramm nicht überschritten werden:

	bis	14. November 1916	einschließlich	14	Pfg.,
vom 15. November	„	14. Dezember 1916	„	15	„
vom 15. Dezember	„	14. Januar 1917	„	16	„
vom 15. Januar	„	14. Februar 1917	„	17	„
vom 15. Februar	„	14. März 1917	„	18	„
vom 15. März	„	14. April 1917	„	19	„
vom 15. April 1917 ab				20	Pfg.

Als Kleinverkauf gilt die Abgabe an den Verbraucher in **Mengen bis zu 5 Kilogramm** einschließlich. Kommunalverbände und Gemeinden können den Kleinverkaufspreis für ihren Bezirk niedriger festsetzen. Gemeinden über 100 000 Einwohner können zu den im Abs. 1 festgesetzten Preisen einen Zuschlag von 1 Pfg. für je 0,5 Kilogramm zulassen.

§ 5.

Die Landeszentralbehörden können mit Zustimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts für besondere Zwiebelarten, wie die roten Littauer Stechzwiebeln und die zweijährigen Bornaer Zwiebeln sowie für aus dem Ausland eingeführte Zwiebeln Ausnahmen von den Höchstpreisen zulassen.

§ 6.

Das Eigentum an Zwiebeln kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von dieser bezeichneten Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht. Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Frist zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung des zur Zeit der Anordnung geltenden Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte von der zuständigen Behörde festgesetzt.

Hat der Besitzer einer Aufforderung der zuständigen Behörde zur Ueberlassung der Vorräte innerhalb der gesetzten Frist nicht Folge geleistet, so ist der Uebernahmepreis um 2 Mark für je 50 Kilogramm zu kürzen.

Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet endgültig über Streitigkeiten, die sich aus der Anordnung ergeben, und über die Kosten des Verfahrens.

§ 7.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde, zuständige Behörde und Kommunalverband im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 8.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrags auffordert, durch den die Preise (Nr. 1) überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet;
3. wer der Verpflichtung, die Vorräte aufzubewahren und pfleglich zu behandeln (§ 6), zuwiderhandelt.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 9.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Von der niedrigeren Festsetzung des Kleinverkaufspreises für Zwiebeln § 4, Abs. 2, für den Umfang des Kreises wird vorläufig Abstand genommen.

Merseburg, den 18. November 1916.

Der Königliche Landrat.
J. A. Lewald.

J.-Nr. 5873 K. W.

Bekanntmachung.

Zur **Verhütung von Eisenbahnunfällen** wird den Führern von Geschirren beim Passieren von Bahnübergängen die größte Vorsicht zur Pflicht gemacht. Bei unachtsamen Passieren der Bahn gefährden sie ihr eigenes Leben, auch setzen sie sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aus. Ich mache es den Polizeibehörden zur besonderen Pflicht, gegen Fälle dieser Art nachdrücklichst einzuschreiten und die erfolgten Bestrafungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Merseburg, den 17. November 1916.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Kürsten, Kreissekretär.

J.-Nr. 9357 L.

Bekanntmachung.

Der Herr Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege hat dem Invalidendank die Genehmigung zum Vertrieb von Postkarten bis zum 31. Dezember d. Js. erteilt.

Da auch in nächster Zeit im hiesigen Kreise mit dem Vertrieb begonnen wird, bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis und bitte, den Vertrieb nicht zu beanstanden.

Merseburg, den 17. November 1916.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Kürsten, Kreissekretär.

J.-Nr. 9401 L.

Bekanntmachung.

Wir haben anzubieten zur Lieferung nach Eintreffen solange der Vorrat reicht:

Grützzwiebelwurst in Dosen à 1/2 Kilo
gesalzenen Schellfisch in Tonnen à ca. 90 Kilo Fischgewicht,
geräucherte holländische Heringe in Kisten à ca. 100 Stück,
schwedische Bücklinge in Kisten à ca. 30 Stück,
geräucherte Flundern 80—100 Stück per Kiste,
Fischklöße in Kilodosen,
Fischpudding in Kilodosen,
Makrelen in Butter in Kilodosen,
Rindsuppen-Extrakt „Aga" in Dosen, à 1/2 und 1 Kilo,
Suppenwürze in Korbflaschen à 17 1/2 und 85 Kilos,
Suppenwürfel „Nora",
Bouillonwürfel „Ecko",
Holländ.-Puddingpulver in Kisten à 24 Kartons, à 36 Päckchen und in Säcken oder Fässern,
Dörrgemüse in Säcken und Körben à 50 Kilo.

Es wird nur Originalpackung abgegeben.

Lieferung erfolgt ausschließlich an Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände, an die auch die Bestellungen sofort zu richten sind.

Merseburg, den 22. November 1916.

Kreis-Einkauf, Merseburg.
Pevesdorff.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der dritten Reihe der Wertlotterie der Kommission für Trabrennen in Berlin ist auf den 6. und 7. März 1917 festgesetzt worden.

Mit dem Lofevertrieb darf nicht vor Mitte Januar 1917 begonnen werden.

Merseburg, den 18. November 1916.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Kürsten, Kreissekretär.

J.-Nr. 8549 L.

Bekanntmachung.

Obwohl die für das Wirtschaftsjahr 1916 mit den russisch-polnischen Arbeitern geschlossenen Arbeitsverträge im Laufe des Winters ablaufen, bleiben die russisch-polnischen Arbeiter durch den Befehl vom 27. 10. 15. und dessen durch den Befehl vom 15. 10. 16 abgeänderten § 2 auch weiter an ihre jetzige Arbeitsstelle gebunden.

Ein Wechsel der Arbeitsstelle ohne die im § 2 geforderte Genehmigung ist ausgeschlossen, die Heimreise wird nur beim Vorhandensein derjenigen Gründe gestattet werden, welche bisher die Erlaubnis nötig machten.

Für das Abschließen neuer Arbeitsverträge werden demnächst Weisungen ergehen.

Magdeburg, d. 17. November 1916.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919161122-15/fragment/page=0008